

Seglerinventar Aarau – wo wohnen Mauer- und Alpensegler?





Impressum

milan

Mitteilungsblatt BirdLife Aargau
Erscheint 4x pro Jahr
Auflage: 2500 Exemplare



Herausgeber:

BirdLife Aargau
Pfrundweg 14, 5000 Aarau
PC 50-99-3

BirdLife Aargau-Präsidium:

Dr. Luc Van Loon
Mattenweg 64, 5314 Kleindöttingen
Telefon 056 245 61 18
luc.vanloon@birdlife-ag.ch

Redaktion:

Christine Huovinen
Hofstrasse 19, 7270 Davos Platz
Telefon 081 413 52 38
christine.huovinen@birdlife-ag.ch

Satz, Gestaltung, Produktion:

René Berner
Sandmeierweg 5, 5706 Boniswil
Telefon 062 777 20 86
reneberner@yahoo.de

Druck:

Effingerhof AG
Druck – Verlag – Neue Medien
Storchengasse 15, 5201 Brugg AG
Telefon 056 460 77 77

Papier:

Cocoon Preprint/Offsetpapier, Recycling,
weiss, matt, 80 gm² (hergestellt aus 100%
entfärbtem Altpapier, ausgezeichnet mit dem
EU-Ecolabel, ist FSC-zertifiziert und 100%
FSC-Recycling)

Geschäftsstelle:

BirdLife Aargau –
Natur- und Vogelschutz
Kathrin Hochuli
Pfrundweg 14, 5000 Aarau
Telefon 062 844 06 03
www.birdlife-ag.ch, info@birdlife-ag.ch

Telefonische Ansprechzeiten:

Mo, Di, Do, Fr, von 08.30–11.30 Uhr

Adressänderungen:

Bitte direkt BirdLife Aargau melden. Danke

Nachdruck mit Quellenangaben erwünscht,
Beleg an die Redaktion

Redaktions- und Inserateschluss:

Nr. 3_2014: 30. Juni 2014

Titelbild: Mauersegler, Foto: rbe

Liebe Leserin, lieber Leser

Schon naht wieder der Sommer, und Gross und Klein zieht es nach draussen.

Wir freuen uns auf die schönen Abende bei einem gemütlichen Spaziergang im Park oder beim Joggen durch den Wald. Und am Wochenende entspannen wir uns am See oder geniessen die frische Bergluft. Unbewusst nutzen wir die Serviceleistungen der Natur, um wieder neue Energie zu tanken. An ruhigen und abgeschiedenen Orten wollen wir dem Stress und Lärm des Alltags entfliehen. Solche Oasen sind aber immer schwieriger zu finden. Um diesen schleichenden Naturverlust zu stoppen, braucht es Willenskraft, Einsatz und Geld!

Für viele Menschen ist «unsere» Natur selbstverständlich und unbegrenzt verfügbar. Aber wie ein Auto braucht auch sie Pflege, denn nur mit zum Teil kostspieligen menschlichen Eingriffen können einzelne Flächen ihren naturnahen und artenschützerischen (Erholungs-)Wert behalten.

Wir alle, also auch Politik und Wirtschaft, müssen uns endlich bewusst werden, dass sich viele Leistungen der Natur nicht in Zahlen messen lassen. So sind Personen, die nach einem erholsamen Wochenende im Freien an ihre Arbeit zurückkehren, glücklicher und viel produktiver als gestresste; ein paar ruhige Stunden im Wald beugen sicher so manchem Burn-out vor. Der wirtschaftliche und soziale Schaden wäre ohne diesen «natürlichen Grattiservice» an Lebensqualität wohl unbezahlbar! Trotzdem sind viele Leute nur zögerlich bereit, ein paar Franken für den Naturschutz auszugeben, währendem sie ohne nachzudenken zum Beispiel Zigaretten kaufen oder ins Kino gehen.

Wir Naturschützerinnen und Naturschützer arbeiten unzählige Stunden gratis für unsere Anliegen, aber es geht auch bei BirdLife nicht ohne Geldmittel und Spenden, sei es für grössere Unterhalts- und Aufwertungsarbeiten, für Öffentlichkeitsarbeit oder politische Anliegen wie Einsprachen oder Lobbyarbeit. Als Finanzverantwortlicher im Vorstand von BirdLife Aargau möchte ich Sie deshalb auf unsere diesjährige Sammelaktion hinweisen. Als Dankeschön für Ihren Einsatz für die Natur verschicken wir mit dem Spendenbrief auch einen Erdklumpen mit Samen einheimischer Pflanzen. Lassen Sie dieses Stück Erde auf dem Arbeits- oder Spazierweg an einem geeigneten Ort fallen – wir werden sehen, was aus «unseren» Klumpen wächst und wo überall wir plötzlich ähnliche farbige Blumen entdecken!

Im Namen der Natur und des Vorstandes von BirdLife Aargau danke ich Ihnen herzlich für jeden noch so kleinen Beitrag und wünsche Ihnen einen schönen und erholsamen Sommer in unserer Natur.



Foto: Stephanie Michler

*Herzliche Grüsse
Martin Keiser*



Inhaltsverzeichnis

12 Was segelt da über unseren Köpfen?

Naturschützer suchten in Aarau Nistplätze von Mauer- und Alpensegler.



Foto: Alain Georgy



Foto: fbe

24 Agrarpolitik 2014–2017

Das Berggebiet profitiert, für den Aargau eher ein Rückschritt.

32 Pionieramphibien fördern

Rheinfelden bietet Kreuzkröte & Co. den ersten ablassbaren Weiher im Kanton.



Foto: Thomas Gerber

Editorial, Impressum	2
Inhaltsverzeichnis	3

BirdLife Aargau:

– Delegiertenversammlung 2014: Exkursion Energiewende	4
– Die BirdLife-Materialschlacht: von Ordnerbergen, Schimmelpilzen & Co.	6
– Waldohreule, Grauspecht und Kuckuck erfassen und fördern	8
– Aus dem Vorstand	11
– Tag der Artenvielfalt	11
– Protokoll der 32. Delegierten- versammlung in Tägerig	19

Aktuell:

– Seglerinventar Aarau 2013/2014	12
– Naturschutzberaterkurs erfolgreich beendet	15
– Arten ohne Grenzen: Das Einjährige Berufkraut	16

SVS / BirdLife Schweiz:

– Neues Merkblatt Mehlschwalbe	18
– Weltneuheit im BirdLife-Naturzentrum im Neeracherried	18

Verschiedenes:

– Buchbesprechung, Leserwettbewerb	23
------------------------------------	----

Aktuell Schwerpunktthema:

– AP 14–17: Je mehr Leistungen ein Betrieb für die Gesellschaft erbringt, desto eher profitiert er	24
– Interview mit Manfred Lüthy	27

Kanton Aargau:

– Spezialreservate: Lebensraum für Sonnenhungrige und Wassernixen	29
– Erster Stöpselweiher im Kanton Aargau	32
– Reservatsaufseher im Dienste der Natur	36

Veranstaltungen:

– Exkursionen von BirdLife Aargau	38
– Veranstaltungen vom Naturama	39
– Jahresprogramm BirdLife Aargau 2014	40



Delegiertenversammlung 2014 Exkursion Energiewende im unteren Reusstal



Das Brennstoffzellenpostauto und sein Chauffeur

Fotos: Konrad Müller

Energiewende ist ein Schlagwort, das gegenwärtig «in» ist. Davon zu sprechen ist das Eine, einen praktischen Beitrag zu leisten das Andere. In der Recycling Energie AG in Nesselnbach wird aus Abfall in grossem Stil Energie produziert. Diese beeindruckende, schweizweit grösste Anlage konnte anlässlich der Delegiertenversammlung von BirdLife Aargau besucht werden. Ein Rundgang durch die moderne Grüngut-Kompostieranlage und eine Demonstration eines wasserstoffbetriebenen Postautos rundeten das Exkursionsangebot ab.

Markus Biland, Co-Präsident des NV Tägerig, konnte am Eingang zur Biogasanlage rund 60 Interessierte begrüßen. Sie alle waren gespannt auf den bevorstehenden Rundgang, der sie nicht nur durch die grösste Biogasanlage der Schweiz, sondern auch durch ein modernes Grüngut-Kompostierwerk führen und schliesslich noch mit einem wasserstoffbetriebenen Postauto bekannt machen sollte. Als ein «Puzzle zur Energiewende» bezeichnete er die Anlage,

als einen praktischen und nachhaltigen Beitrag zur Lösung des Energieproblems.

Mit Gastroabfällen fing es an

Mit dem gesetzlichen Verbot, Speisereste an Schweine zu verfüttern, reifte die Idee einer Biogasanlage. Der Schweinezüchter Werner Humbel finanzierte sie vorwiegend aus privaten Mitteln. Betriebsleiter Daniel Regez führte durch die Anlage und erläuterte

den Weg vom «Rohstoff» bis zum Biogas. Heute werden aus einem Umkreis von 50 km täglich 13 bis 15 Tonnen Gastroabfälle, aber auch Früchte und Gemüse mit abgelaufenem Datum zusammengekartet. Dazu kommt Schweingülle. In einem aufwändigen, technisch und chemisch komplizierten Verfahren wird Methangas produziert. Das Gas treibt Motoren an, die elektrischen Strom erzeugen, mit dem

Daniel Regez weiss anschaulich zu erklären.





Das Rohmaterial für die Biogasherstellung

5000 Haushalte versorgt werden könnten. Dieser Strom wird vom EWZ abgenommen. In der gleichen Anlage werden aus Fritieröl jährlich zwei Millionen Liter Biodiesel hergestellt.

Die Natur kennt keinen Abfall

Guido Hufschmid ist Betriebsleiter der Kompostieranlage. Er führte durch den hochmodernen Betrieb. Hier wird Grüngut aus 25 Gemeinden mit insgesamt 20000 Einwohnern verwertet. Pro Tag liefern Gemeinden, Gärtner, Private und der Muldendienst bis 300 Tonnen Biomasse an. Die Grünmenge hat sich in den letzten zehn Jahren verdoppelt. Ziel ist es, diese durch häckseln und schreddern so zu behandeln, dass sie der Natur zurückgegeben werden kann. In einer modernen Rotthalle, die zur Vermeidung von Geruchsmissionen gebaut werden musste, dauert die Verrottung unter Beigabe von Luft, Wasser und Bakterien sechs Wochen. Der ganze Ablauf ist vollautomatisiert. Hauptproblem beim Grüngut ist der Plastik. Das sind 3 bis 5 Tonnen pro Jahr, was Kosten von rund Fr. 12000.– verursacht.

Busfahren mit Wasserstoff

Nicoletta Serriadou stellte äusserst kompetent ein Postauto vor, das mit Wasserstoff fährt. Im Rahmen eines europäischen Projekts sind in Brugg fünf solche Postautos stationiert. Sie sind bis heute bereits rund 500000 km weit gefahren! Wasserstoff wird vor Ort aus Wasser und Ökostrom produziert. Mit dem gefüllten Wasserstofftank kann ein Postauto 300–400 km fahren. Der Betrieb ist allerdings drei bis vier Mal teurer als Diesel. Um von der Abhängigkeit vom Diesel (und seinen Abgasen) loszukommen, lohnt sich diese Investition allemal. Auf einer kurzen Probefahrt liess sich das Fahrgefühl erleben. Auch wenn (oder gerade weil) die technischen Details recht kompliziert sind, zeigte sich männiglich sehr angetan von der neuen Technologie.

Radikales Umdenken ist nötig

Die Energiewende im unteren Reusstal lässt sich gut an. Sie kann aber nur ein Anfang sein. Und es braucht wohl noch gewaltige Anstrengungen und vor allem ein radikales Umdenken und damit Ändern von Lebensgewohnheiten, wenn die Energiewende schweizweit, ja gar weltweit gelingen soll. Es gibt noch viel zu tun – packen wirs an!

Konrad Müller

Inserat



SWAROVSKI EL

Diese SWAROVISION Premium-Fernglasmodelle mit Magnesiumgehäuse bestechen durch innovatives Design, brillante optische Leistungsfähigkeit, revolutionäre Funktionalität sowie den legendären Durchgriff.

Das ultimative Seherlebnis für alle Anwendungsbereiche.

Durch die Bild-Ebnungs-Linsen ist eine Schärfe bis zum Rand gegeben.

Swarovski 8x32 Swarovision netto Fr.2096.-
Swarovski 10x32 Swarovision netto Fr.2128.-
Swarovski 8.5x42 Swarovision netto Fr.2536.-
Swarovski 10x42 Swarovision netto Fr.2632.-
Swarovski 10x50 Swarovision netto Fr.2760.-
Swarovski 12x50 Swarovision netto Fr.2792.-



Heute bestellen - sofortige Lieferung - zu Nettopreisen und erst noch gegen Rechnung. Was will man mehr?

Weitere Superangebote finden Sie in unserem Shop

www.kesselring.ch

Bahnhofstrasse 56 8500 Frauenfeld
Tel. 052 721 56 35 kesselring@stafag.ch



Archiv BirdLife Aargau

Die BirdLife-Materialschlacht: von Ordnerbergen, Schimmelpilzen, Bundeskanzlerinnen und Kormoranen



VANV-Rechnungsbelege aus den Jahren 1929/30

Foto: Pascal Künzel

Als Praktikant von BirdLife Aargau durchkämmte ich in den letzten Monaten unser Verbandsarchiv von oben bis unten. Dabei kamen etliche interessante Protokolle, Konversationen und spannende Einsprachen aus der Vergangenheit wieder an die Oberfläche. Feinsäuberlich in Archivschachteln verpackt, ist BirdLife Aargau mit seinen Vorgängerorganisationen nun im Staatsarchiv des Kantons Aargau zu finden.

Beim ersten Gang in den Keller der Geschäftsstelle hatte ich noch keine grosse Ahnung, was sich hinter dem angekündigten Auftrag «Archiv aufarbeiten» verbirgt. Als ich vor dem Regal stand, machten sich vermutlich einige Sorgenfalten auf meiner Stirn breit, stand ich doch vor gut sechs Metern Ordner, und zu meinen Füßen be-

finden sich noch einige Bananenschachteln, die ebenfalls mit Papierbergen vollgestopft waren. Nach einigen Stunden Aufräumen und Ordner sortieren im Keller konnte ich mit dem eigentlichen Archivieren loslegen.

Überall heds Pilzli draa

Die meisten Archivunterlagen sahen ganz nach den bekannten Zeilen von Peach Weber, bekennender Vogelfreund, aus: über und über mit Pilzen bewachsen. Das feuchte Keller- oder Dachbodenklima, dem die Papierstapel und Ordner während Jahrzehnten ausgesetzt waren, erwies sich als perfekter Nährboden. Zum Glück beschädigten die Schimmelpilze nur die wenigsten Unterlagen schwer. Die meisten Dokumente konnte ich mit kleineren Putzaktionen von den Schädlingen befreien und so für die Nachwelt erhalten.

Relikte früherer Zeit

Die ältesten im Keller gefundenen Unterlagen stammen aus den Zwischenkriegsjahren: Rechnungsbelege des VAV (Verband aargauischer Vogelschutz-Vereine) aus den Jahren 1929/30. Das war damals, als die Einzahlungsscheine noch weiss und grün waren, der Monat auf dem Poststempel noch in römischen Zahlen gedruckt wurde, die Mitgliederbeiträge in den Sektionen noch 20 Rappen betragen und die Buchhaltung in für mich beinahe unlesbarer Handschrift auf Papier geschrieben wurde, das die Insekten seither zerfressen. Die Akten von Seiten des VAV liegen erfreulich weit zurückgehend vor: Ab 1950 tauchten bis auf wenige Ausnahmen alle Jahresrechnungen auf, und gemäss eines Übernahmeprotokolls befinden sich sämtliche Protokollbücher aus den Jahren 1927 bis zum Zusammenschluss von 1983 schon im Besitz des Staatsarchivs.

Einsprachen als Gesellschaftsindikator

Neben den verschiedenen BirdLife-Reservaten, die alle mit Kauf- und Pachtverträgen, Pflegekonzepten und Artenlisten dokumentiert sind, ist der grösste Anteil der Archivschachteln mit Stellungnahmen, Mitwirkungen und vor allem Einsprachen gefüllt. Anhand der Einsprachen lässt sich die Geschichte des Verbandes gut rückverfolgen. Waren es in den Anfangsjahren noch ein bis zwei Einsprachen pro Jahr, sind wir heute bei einer zweistelligen Zahl angelangt. Diesen Anstieg möglich gemacht hat hauptsächlich die professionelle Geschäftsstelle, die seit Mitte der Neunzigerjahre für BirdLife Aargau arbeitet.

Die Art der Einsprachen verrät auch sehr viel über die Gesellschaft, in der wir leben. Immer wieder sollten Naturflächen zu Bau-



Der Kormoran mauserte sich zum Lieblingsthema.

Foto: rbe

zonen werden, in Kiesgruben Motocrosspisten entstehen oder diverse Antennen für die aufkommende Mobiltelefonie installiert werden. Bei Flusskraftwerken standen Neukonzessionierungen an, und Autobahnen mussten ausgebaut werden. Bei unzähligen Einspracheverhandlungen setzte sich BirdLife Aargau hartnäckig und oftmals erfolgreich als Anwalt für die Natur ein.

Kormoran und Politik

Unter all den verschiedenen Diskussionen, Meinungsverschiedenheiten und Einsprachen mauserte sich aus meiner Sicht die Kormoranproblematik zum Lieblingsthema. Mit viel Enthusiasmus engagierten sich Fischer und Vogelschützer für ihre Interessen und versuchten, den Widersacher mit – nicht immer nur sachlichen – Argumenten auszustechen. Schliesslich wurde nach einigen Jahren Hin und Her der Konflikt mit einem gutschweizerischen Kompromiss gelöst, nach welchem auch heute noch über etwaige Abschüsse entschieden wird. Neben den vielen Statistiken, den spannenden Untersuchungen zu den komplexen Abhängigkeiten von Kormoran- und Äschenbeständen, ist auch eine Briefkopie von Frau Merkel zum Vorschein gekommen. Die heutige Bundeskanzlerin, damals noch Bundesministerin für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, machte sich schriftlich dafür stark, den Kormoran aus dem Anhang der Vogelschutzrichtlinie zu streichen.

Für mich persönlich war das Aufarbeiten des Archivs eine lehrreiche und spannende Angelegenheit, bei der ich auch viel über die Vergangenheit des Naturschutzes im Aargau erfahren habe. Ich bin jedoch auch froh, hat sich das Chaos unterdessen in Ordnung verwandelt. So kann ich meine Energie nun auch wieder ausserhalb der Arbeit einsetzen, um Ordnung zu schaffen. Gewisse Personen werden es mir danken.

Pascal Künzel, Praktikant BirdLife Aargau

Einsprache-Dossiers warten darauf, in Archivschachteln verpackt zu werden.

Foto: Pascal Künzel



Gesucht:

alte Milan-Ausgaben und Archivunterlagen

Im Zusammenhang mit dem Abschluss der Archivierungsarbeiten suchen wir alte Milan-Ausgaben: Alle Ausgaben von 1983 bis 2000 und die Ausgaben 1_2003, 2_2003, 4_2004, 1_2006, 2_2008.

Dies würde uns ermöglichen, einen vollständigen Satz ins Staatsarchiv abzugeben, wo er für uns langfristig aufbewahrt wird.

Ebenfalls wäre jetzt der ideale Zeitpunkt, bei Ihnen lagernde Unterlagen von BirdLife Aargau (vormals VANV), z. B. Sitzungsprotokolle, Konzepte, Briefwechsel usw., an uns abzutreten, um unseren Archivbestand soweit als möglich zu ergänzen.

Falls Sie noch Unterlagen für uns haben, melden Sie sich doch bitte bei:

Geschäftsstelle BirdLife Aargau
Pfrundweg 14
5000 Aarau
062 844 06 03
info@birdlife-ag.ch



Waldohreule
Foto: Carl'Antonio Balzari

Die Kommission Projekte lanciert im Kanton Aargau ein neues Artenförderungsprojekt für Waldohreule, Grauspecht und Kuckuck. Damit möchte sie einerseits mehr über deren Verbreitung erfahren, andererseits konkrete Aufwertungsmassnahmen im Übergangsbereich Wald – Kulturland auslösen. Davon profitieren eine Reihe weiterer Tier- und Pflanzenarten.

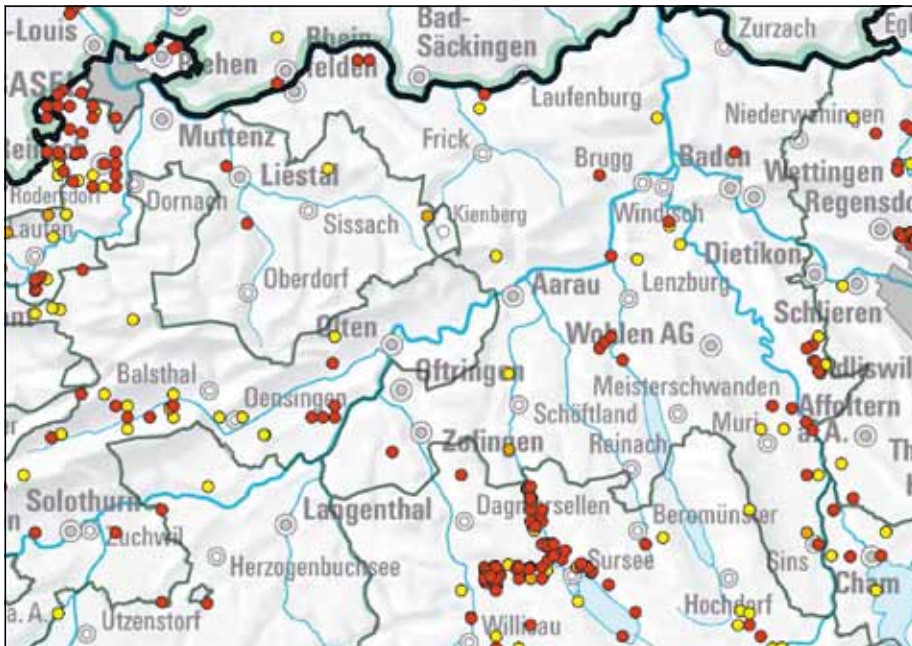
Der Naturschutz im Wald geniesst im Kanton Aargau grosse Aufmerksamkeit. So verfügen wir inzwischen über etliche Waldreservate und Altholzinseln sowie über eine beachtliche Länge aufgelichteter Waldränder. Auch der SVS/BirdLife Schweiz setzt sich zusammen mit den Kantonalverbänden und Sektionen seit mehreren Jahren mit der Kampagne «Biodiversität – Vielfalt im Wald» für die Artenvielfalt im Wald ein. Als Schwerpunktthema wählte der SVS dieses Jahr die Förderung breiter Übergänge zwischen Wald und Kulturland (s. Milan 1_14). Auch Waldohreule, Grauspecht und Kuckuck sind auf solch vielfältige Waldrandbereiche angewiesen. Mit dem neuen Artenförderungsprojekt möchte BirdLife Aargau in den Gemeinden Aufwertungsmassnahmen auslösen, die diesen drei Vogelarten zugutekommen. Auch in seinen eigenen Reservaten plant der Verband entsprechende Aufwertungsaktionen, so zum Beispiel im neuen Reservat in Mandach.

Waldohreule, Grauspecht und Kuckuck als Botschafter für vielfältige Übergänge zwischen Wald und Feld

Die Waldohreule ist als Feldmaus-Jägerin auf eine gute Nachbarschaft zwischen Waldrändern, Hecken und ausgedehntem Kulturland angewiesen. Nadelbäume mit alten Krähennestern zum Brüten stellen ebenfalls ein wichtiges Lebensraumelement dar. Der recht heimlich lebende Grauspecht bevorzugt als Erdspecht Ameisen, frisst aber auch andere Insekten. Vielfältige Waldrandbereiche mit Alt- und Totholz, Gebüsch, Krautsäumen und sonnigen Bodenstellen bieten auch ihm daher gute Lebensbedingungen. Von seinen selbst gezimmerten Baumhöhlen wiederum können

Artenförderung Waldrandvögel

Waldohreule, Grauspecht und Kuckuck erfassen und fördern



Quelle: Schweizerische Vogelwarte

Verbreitungskarte Waldohreule: ● sichere Brut ● wahrscheinliche Brut ● mögliche Brut

zahlreiche weitere Tierarten profitieren. Auch der Kuckuck, auf Grund seines charakteristischen Rufes wohl jedem Kind bekannt, findet in abwechslungsreichen Landschaften mit Hecken, Feldgehölzen und Säumen genügend Schmetterlingsraupen als seine Hauptbeute. Leider ist bei allen drei Arten nur lückenhaft bekannt, wo sie im Kanton Aargau überall noch vorkommen, und es gibt zum Teil Hinweise auf Bestandesrückgänge. BirdLife Aargau möchte deshalb mehr über die Verbreitung von Waldohreule, Grauspecht und Kuckuck herausfinden. Daher sind alle

Sektionen und weitere Interessierte dazu aufgerufen, Vorkommen von Waldohreule, Grauspecht und Kuckuck zu suchen und Beobachtungen zu melden. Für die Felddaufnahmen haben wir zusammen mit Fachleuten eine Anleitung und ein Protokollblatt erstellt (www.birdlife-ag.ch > Projekte). 2014 – im Jahr der Waldohreule – rufen wir auf, nach bettelnden jungen Waldohreulen zu suchen. 2015 folgt als Schwerpunkt der Grauspecht und 2016 soll, voraussichtlich in Zusammenarbeit mit Schulklassen und Jugend-Naturschutzgruppen, mehr über die Verbreitung des Kuckucks im Aargau in Er-

fahrung gebracht werden. Grundsätzlich sind aber in jedem Jahr Meldungen von allen drei Arten sehr willkommen, auch wenn sie gerade nicht Schwerpunktart sind. Die bei BirdLife Aargau vorliegenden Resultate werden auch mit den Resultaten zum Brutvogelatlas koordiniert.

Waldohreulen suchen und nachweisen

Die grösste Wahrscheinlichkeit eine Waldohreule anzutreffen, besteht in offenen, landwirtschaftlichen Ebenen, in denen kleinere Wälder, einzelne Feldgehölze oder Baumhecken vorhanden sind. Die Waldohreule brütet aber auch im Waldrandbereich, hier ebenfalls bevorzugt an Stellen mit Nadelbäumen. In neuerer Zeit kommen zunehmend auch Bruten im Siedlungsgebiet vor. Geschlossene Wälder hingegen meidet diese Eule.

Am auffälligsten verhalten sich die Waldohreulen, wenn die Jungen den Horst verlassen. Da diese dann noch nicht fliegen können, sitzen sie in den Bäumen in der Umgebung des Horstes (sog. Ästlinge). Sie betteln ab der Abenddämmerung laut und mehr oder weniger ununterbrochen die ganze Nacht nach Futter. Der Bettelruf ist ein lang gezogenes, abfallendes (klagendes) «Pii-ich», das nachts über 500 Meter weit zu hören ist (bei ganz kleinen Ästlingen weniger weit). Verwechslungsgefahr besteht mit den bettelnden Ästlingen des Waldkauzes. Junge Waldkäuze rufen aber stärker zweisilbig und tönen nicht so ab-

Aufgewerteter Übergangsbereich Wald – Kulturland

Foto: SVS/BirdLife Schweiz





fallend-klagend, sondern eher fordernd. Wer Bettelrufe nachweisen möchte, untersucht am einfachsten im Juni und Juli geeignete Lebensräume per Fahrrad. Dabei sollte alle 700 Meter ein Hörstopp von zwei bis drei Minuten eingeschaltet werden.

Mögliche Standorte für Aufwertungsmassnahmen

Wer eine dieser drei Vogelarten fördern möchte, setzt am besten dort an, wo sie vor nicht allzu langer Zeit nachgewiesen werden konnte. Für Förderprojekte geeignet sind auch Standorte, die entweder bereits einen lichtereren Wald oder strukturreiches Kulturland oder Trockenwiesen aufweisen. Entsprechend kann das Kulturland mit Hecken, Obstbäumen, Holz- und Steinhaufen, Säumen oder Buntbrachen ergänzt oder der Waldbereich aufgelichtet werden. Wer möchte, kann einen sonnigen Waldrand auch gut mit seltenen Laubbaumarten wie Speierling, Elsbeere und Kirschbaum, Zitterpappel und Weidenarten, Wildapfel und Wildbirne ergänzen. Grundsätzlich sollten die Massnahmen sowohl im Kulturland als auch im Wald eine möglichst grosse Breite und Länge umfassen, damit wieder ein flächiger Lebensraum entsteht. Nach dem Auflichten profitieren Insekten wie Ameisen, Käfer, Wildbienen und Hummeln, aber auch Reptilienarten und seltene Pflanzen (z. B. Orchideenarten) von diesen gut besonnten Stellen im Waldrandbereich. Auch Holz- und Steinhaufen sowie Biotopbäume werden von zahl-

Kuckuck und Grauspecht, zwei Vogelarten, auf die in den nächsten Jahren ein besonderes Augenmerk gerichtet wird
Fotos: rbe



reichen Insektenarten bewohnt, die wiederum eine Nahrungsgrundlage für unsere Vögel bieten.

Kanton hilft Projekte zu finanzieren

Die Sektion Jagd und Fischerei des Kantons Aargau ist unser Projektpartner und unterstützt dieses Artenförderungsprojekt. Sie wird nach Möglichkeit konkrete Aufwertungsmassnahmen im Übergangsbereich Wald-Kulturland mitfinanzieren. Weitere Informationen und ein Antragsformular finden sich auf: www.ag.ch/jagd_fischerei > Wildtiere & Lebensräume > Lebensraum-Aufwertungen.

Agnes Schärer, Michael Storz, Kathrin Hochuli, Kommission Projekte, BirdLife Aargau

Bitte beteiligen Sie sich an diesem Artenförderungsprojekt und melden Sie uns, wo diese Arten in Ihrer Region noch vorkommen.

Auf www.birdlife-ag.ch > Projekte finden sich Informationen zur Lebensweise, zum Bestimmen und Kartieren von Waldohreule, Grauspecht und Kuckuck. Jedes Jahr wird zur jeweiligen Schwerpunktart eine detaillierte Anleitung bereitgestellt. Auch das Protokollblatt und Links zu Tondokumenten finden sich auf der Homepage.

Die Kommission Projekte freut sich auf möglichst viele ausgefüllte Protokollblätter. Bitte auch melden, wenn keine Waldohreulen gefunden wurden.

Inserate

Fotolade
DIGITALLABOR
FERNOPTIK BEROMÜNSTER ROSSLI
Centralstrasse 14 6215 Beromünster Tel. 041 931 02 92
www.fotolade.ch

- Stative
- Spektive
- Tarnnetze
- Ferngläser
- Digiscoping
- Fotorucksäcke
- Beobachtungszelte









Gmües mit Gschmack
Mit unserem leidenschaftlichen Biolandbau unterstützen wir die Natur Tag für Tag.



biomeier.ch 



Stichworte zur Verbandstätigkeit von BirdLife Aargau

12. Februar Revision: Die Revisoren Thomas Tröndle und Verena Kläusler prüfen auf der Geschäftsstelle in Aarau die Jahresrechnung 2013.

13. Februar Weiterbildung Eulen: Wiederholung der Weiterbildung vom Dezember 2013 mit nochmals 35 Teilnehmenden. Claudia Müller vermittelt spannende Fakten zu den Eulen.

18. Februar Vorstandssitzung: Detailplanung der Delegiertenversammlung: Aufgaben werden verteilt und der Zeitplan wird

festgelegt. Besprechung der Rechnung 2013 und des Budgets 2014. Susanna Kommenda tritt als Vorstandsmitglied zurück, eine Nachfolge ist gesucht. BirdLife Aargau beteiligt sich an den Kosten der Projektstudie für das «Fledermaushaus» in Wegenstetten. Detaillierte Stellungnahme zu den Sparmassnahmen des Kantons im Umweltbereich. Brief an Regierungsrat zum Kitesurfen auf dem Hallwilersee.

25. März Vorstandssitzung: Der Vorstand beschliesst, die an unser Waldreser-

vat grenzende Parzelle in Mandach zu kaufen. BirdLife Aargau wird sich mit einem Stand am Tag der Artenvielfalt 14./15. Juni in Wettingen beteiligen. Detaillierte Stellungnahme zur Neufassung des BLN-Inventars in Zusammenarbeit mit WWF und Pro Natura.

2. April Begleitkommission KW Klingnau: 3. Sitzung der Begleitkommission betreffend Festlegung Ersatzpflicht Neukonzessionierung Kraftwerk Klingnau.

Tag der Artenvielfalt in Wettingen

Samstag, 14. Juni 2014, 8.00–22.00 Uhr
Sonntag, 15. Juni 2014, 8.00–17.00 Uhr

Zum elften Mal führt das Naturama Aargau den Tag der Artenvielfalt im Auftrag des Departements Bau, Verkehr und Umwelt (BVU) durch. Am «Tag der Artenvielfalt» suchen Forscherinnen und Forscher in 24 Stunden möglichst viele Tier- und Pflanzenarten. Die Untersuchung soll die Artenvielfalt sichtbar machen und aufzeigen, wie die seltenen und bedrohten Arten geschützt werden können.

Der lokale Natur- und Vogelschutzverein ist Träger und Mitorganisator des Anlasses. Im Informationszentrum beim Forstwerkhof Eigi zeigen BirdLife Aargau, sowie auch der Natur- und Vogelschutzverein zusammen mit weiteren Organisationen mit dem «Markt der Biodiversität», wie vielfältig die Natur ist. Fachpersonen geben spannende Einblicke in das Leben unterschiedlichster Tiere und Pflanzen, und die Forscherinnen lassen sich bei ihrer Arbeit über die Schultern schauen.

Mit über 20 000 Einwohnern ist Wettingen die grösste Gemeinde des Kantons Aargau. Am rechten Ufer der Limmat gelegen, wird die Gemeinde im Norden von der Lägern, einem nordöstlichen Ausläufer der Jura-

kette, und im Osten vom Sulperg begrenzt. Am Fusse der Lägern liegt das Eigital, ein intaktes Naherholungsgebiet. Am hinteren Ende des Eigital gibt es den kleinen, verträumten Eigiweiher mit dem Barfusspfad zu entdecken.

Am Lägernhang befindet sich das erste Naturwaldreservat des Kantons Aargau. Im Gegensatz zu bewirtschafteten Waldgebieten werden sich hier mit der Zeit die Kreisläufe schliessen: Ein Urwald entsteht! Abgestorbene Bäume fördern die Vielfalt von Insekten, Pilzen, Pflanzen und Vögeln. Offene Felsfluren im Reservat beherbergen licht- und wärmeliebende Tier und Pflanzenarten wie z.B. die Feuerlilie.

Ein Besuch lohnt sich: Besuchen Sie eine spannende Exkursion oder den Markt der Biodiversität! Detaillierte Informationen finden Sie auf www.naturama.ch.



*Raupe des Wolfsmilchschwärmers
(Hyles euphorbiae)*

Foto: rbe



Mauersegler sind standorttreu und suchen jeweils ihre letztjährigen Brutplätze wieder auf.

Foto: Iris Scholl

Seglerinventar Aarau 2013/2014

Was segelt da über unseren Köpfen?

Die Stadt Aarau führte 2013 zusammen mit BirdLife Aarau ein Mauer- und Alpensegler-Inventar durch. Die Naturschützer suchten vor allem nach natürlichen Nistplatzstandorten wie Mauerlöchern, um diese bei Bauprojekten zukünftig besser schützen zu können.

Mauer- und Alpensegler, ursprünglich Felsenbrüter, brüten heutzutage hauptsächlich in Gebäudenischen. Durch Renovationen und Gebäudeabbrüche verlieren die standorttreuen Segler immer mehr ihre natürlichen Nistplätze, was zu starken Populationsverlusten führen kann. Die gemäss Roter Liste potenziell gefährdeten Arten sind daher auf Schutzmassnahmen angewiesen. Als erster Schritt dazu kann ein Inventar ihrer Brutplätze dienen. Denn: Nur was man kennt, kann man auch schützen.

128 natürliche Nistplätze in Aarau

So streiften Mitglieder von BirdLife Aarau unter der Leitung der Seglerexpertin Iris Scholl vom Büro für Verhalten & Oekologie

in Uster von Mai bis Juli letzten Jahres durch die Strassen Aaraus, reckten den Kopf gegen den Himmel und hielten Ausschau nach vorbei fliegenden Seglern. Konnten sie ein Einfliegen in eine Gebäudenische beobachten, vermerkten sie den Standort auf ihren Listen. Das Resultat ist erfreulich: Trotz eines für Segler eher ungünstigen Frühlings – er war zu kühl und zu nass – entdeckten die Naturschützer neu 128 natürliche Nistplätze von Mauer- und Alpenseglern an 55 verschiedenen Standorten. Auffallend klein war der Anteil der Alpensegler mit nur sechs Nistplätzen an zwei Standorten. Die Daten dienen der Stadt als Grundlage, um die bekannten Nistplatzstandorte in Baubewilligungsverfahren entsprechend zu schützen bzw. für

Ersatz zu sorgen. Dabei liegt der Stadt besonders am Herzen, den Alpensegler zu fördern. Sie führt deshalb die Inventurarbeiten in Zusammenarbeit mit BirdLife Aarau weiter; auch in diesem Jahr werden aufmerksame Augen und Ohren Aaraus Himmel nach den beiden Seglerarten absuchen.

Inventararbeiten ermöglichen Gespräche mit der Bevölkerung

Als positiver Nebeneffekt der Inventararbeiten entstanden zahlreiche Gelegenheiten, die Bevölkerung für die Flugkünstler zu sensibilisieren. So erzählt Susanna Maurer, Präsidentin von BirdLife Aarau, von ihrem letztjährigen Einsatz: «Ich habe drei Jahre in der Altstadt gewohnt und konnte die Segler an lauen Sommerabenden von der Dachterrasse aus beobachten. Als Präsidentin von BirdLife Aarau und Stadtbewohnerin war es für mich selbstverständlich, am Inventar teil-

Häufige einheimische Schwalben und Segler im Siedlungsgebiet



Rauchschwalbe



Mehlschwalbe

zunehmen. Während der Inventararbeiten habe ich einige Ecken der Altstadt entdeckt, die ich noch nicht kannte. Ausserdem kam ich ins Gespräch mit Anwohnern und Stadtpaziergängern, die sich sehr dafür interessierten, weshalb ich mit dem Feldstecher zu den Giebeln hochschaute und welche Fotos und Notizen ich mir dazu machte. Ich konnte den Interessierten etwas über die Lebensweise der Segler erzählen und auch über die verschiedenen Tätigkeiten des Vereins berichten. Die Gespräche waren immer positiv.»

Genügend Nistmöglichkeiten in früheren Jahren

Im 1957 erschienenen Buch «Vögel der Heimat» beschreibt Friedrich Stirnemann, ein Aarauer Ornithologe, bedrohte Vogelarten ausführlich. Mauer- und Alpensegler erwähnte er jedoch nur am Rande. Offenbar fanden sie damals noch genügend natürliche Nistmöglichkeiten in der Altstadt. Bekannt wurde der Mauersegler in der Be-



Grossraumkasten am Gebäude des Naturama Aargau

Foto: Bruno Zeller



Mauersegler



Alpensegler

Fotos: rbe



Aktuell

völkerung erst in den 80er-Jahren, als Emil Weitnauer in seinem Buch «Mein Vogel» erstaunliche Erkenntnisse über die geheimnisvolle Lebensweise der Mauersegler veröffentlichte.

Dank des Engagements von Bruno Zeller (Ehrenmitglied von BirdLife Aarau), der sich in den vergangenen Jahren vermehrt für die Alpen- und Mauersegler einsetzte, kann Aarau auch heute noch auf eine stabile Kolonie dieser Vögel blicken. Der Verein begann in den 1980er-Jahren vermehrt Nistkästen für Segler zu bauen. Gelegenheit zur Montage der Kästen bot sich vor allem bei Neubauten oder bei Gebäuderenovationen, wo ein Gerüst bestiegen werden konnte. Da Alpensegler Kolonienbrüter sind, wurden neben Einzelnistkästen vermehrt auch Grossraumkästen geschaffen, welche für mehrere Brutpaare ausgelegt sind. Insgesamt 478 Nistplätze konnten so in Aarau geschaffen werden! Mit dem Seglerinventar hoffen die Stadt und BirdLife Aarau, genügend Daten für weitere Schutzaktionen zu sammeln, die den beiden Seglerarten auch in Zukunft ein Leben in ihrer Stadt ermöglichen.

Susanna Maurer, Bruno Zeller, Präsidentin und Seglerbetreuer BirdLife Aarau, Iris Scholl, Büro für Verhalten & Ökologie, Carmen Hitz und Maja Schaub, Umweltfachstelle Aarau



Einflugloch für Alpensegler



Nistkästen an einer Trafostation als Ersatz für eine abgerissene Garage

Fotos: Bruno Zeller



Wussten Sie, dass...

...sich Mauersegler nach ihrer Rückkehr aus dem Winterquartier an ihren letztjährigen Nistplatz erinnern und diesen wieder aufsuchen, um dort erneut zu brüten?

...Mauersegler in Einehe leben? Partnerwechsel sind selten und geschehen meist erst, wenn ein Partner gestorben ist. Ausserhalb der Brutzeit leben sie hingegen getrennt.

...Mauer- und Alpensegler einen grossen Teil ihres Lebens in der Luft verbringen? Sie übernachten sogar fliegend in 1000 bis 3000 Meter Höhe. So hat ein 21-jähriger Mauersegler in seinem

Leben insgesamt 3 868 000 km fliegend zurückgelegt, wie Emil Weitnauer, der Seglervater von Oltingen, einmal ausgerechnet hat. Dies entspricht einer Distanz von fünfmal zum Mond hin und wieder zurück – ohne Motorpanne und Revision!

...die Jungvögel in eine Kältestarre verfallen können? Wenn wegen geringem Futterangebot die Mauersegler-Eltern bei Kälte und Regen für mehrere Tage verschwinden, können die Jungen ab einem Alter von 2 bis 3 Wochen, in eine Kältestarre (Torpor) verfallen. Sie sparen Energie und überstehen so eine kalte, futter- und elternlose Zeit.

Kommen die Alten zurück, wärmen sie die Jungen wieder auf – und füttern sie normal weiter.

Mauersegler, ca. 5 Tage nach dem Schlüpfen

Foto: Iris Scholl





Naturschutzberaterin / Naturschutzberater Kurs erfolgreich beendet



Roman Turtschi (mit Plan) und Hansueli Schläpfer zeigen ihre Umsetzungsarbeit, die Aufwertung des Oberen Böttmewegs in Kaiseraugst.

Bild: Hans-Ruedi Kunz

Der zweite Kurs «Naturschutzberaterin / Naturschutzberater» ging im März mit der Präsentation der Umsetzungsarbeiten zu Ende. 16 Teilnehmende konnten sich über die Kursanerkennung freuen.

Die Ausbildung zum Naturschutzberater / zur Naturschutzberaterin soll aktive Vereinsmitglieder befähigen, in ihrem Vorstand oder in der Natur- und Landschaftskommission ihrer Gemeinde kompetent mitzuarbeiten. Dieses Kursziel deckt zu einem grossen Teil das BirdLife-Anliegen ab, die Gemeinden bei der Umsetzung

der Bau- und Nutzungsordnungen zu unterstützen und dafür zu sorgen, dass die vorhandenen Naturschätze erhalten bleiben.

Ein Teil des Kurses besteht aus einer sogenannten Umsetzungsarbeit, bei der die Teilnehmenden in der eigenen Gemeinde ein Naturschutzprojekt aufgleisen und soweit wie möglich umsetzen sollen. Sie lernen dabei «on the job», Ziele zu formulieren, ein Budget zu erstellen, die Finanzierung abzuklären, Bewilligungen einzuholen oder Verhandlungen zu führen. Traditionellerweise besuchen die Teilnehmer während des Kurses eine

Gemeinde, in der die Ergebnisse einer solchen Umsetzungsarbeit vor Ort angeschaut werden können. Der letzte Kursanlass fand deshalb in Kaiseraugst statt. Die beiden Kursteilnehmer Hansueli Schläpfer und Roman Turtschi gestalteten dort auf beispielhafte Weise eine ungenutzte gemeindeeigene Parzelle zwischen Spazierweg und Waldrand in einen vielfältigen Natur- und Erlebnisraum um.

Gegenseitiger Austausch wertvoll

Als Teamleiter des Bauamtes ist Roman Turtschi auch Mitglied der Natur- und Umweltkommission. Er betrachtet dies als grossen Vorteil: «Ich konnte die praktischen Aspekte rund um das Projekt jederzeit gut einschätzen.» Hansueli Schläpfer, auch er Mitglied der Natur- und Umweltkommission, freute sich, dass mit Françoise Moser auch eine Gemeinderätin von Kaiseraugst den letzten Kursanlass besuchte: «Dies ist symptomatisch für unsere Zusammenarbeit, die dank intensiver Lobbyarbeit sehr gut klappt. So können wir Synergien nutzen und für die Gemeinde win-win-Situationen schaffen: Gewinne für die Natur, aber auch für die Naherholung.»

Sowohl Schläpfer als auch Turtschi möchten den Kurs nicht missen: «Wir haben viel an Sachwissen mitbekommen und auch mehrere konkrete Projekte kennengelernt. Einer der wichtigsten Aspekte des Kurses war aber wohl, dass wir uns gegenseitig austauschen und voneinander lernen konnten.»

Und ganz nebenbei: Der ZVS BirdLife Zürich hat das Kurskonzept fast 1:1 übernommen und bietet in diesem Jahr erstmals den Kurs «Naturschutzberatung in der Gemeinde» an.

Hans-Ruedi Kunz, Kursleiter «Naturschutzberaterin/Naturschutzberater» und Vorstandsmitglied BirdLife Aargau



Arten ohne Grenzen

Zum Beispiel das Einjährige Berufskraut

Vom 26.–28. Juni 2014 finden wieder die nationalen Aktionstage «Arten ohne Grenzen» statt. An diesen Tagen werden in der ganzen Schweiz zahlreiche Aktionen rund um das Thema «invasive gebietsfremde Arten» angeboten. In den vier Milanausgaben 2014 stellen wir einige ausgewählte Arten vor – dieses Mal das Einjährige Berufskraut.

Flyer «Exotische Pflanzen im Garten – Was tun?»

Die Koordinationsstelle Neobiota hat einen Info-Flyer herausgegeben, in dem neun invasive Neophyten vorgestellt werden. Er enthält nicht nur Tipps, wie diese problematischen Pflanzen bekämpft werden können, sondern empfiehlt auch einheimische Alternativ-Pflanzen für den Garten. Der Flyer kann bei der Koordinationsstelle Neobiota bestellt werden. Er eignet sich besonders zur Abgabe an Aktionen im Rahmen von «Arten ohne Grenzen».



Das Einjährige Berufkraut (*Erigeron annuus*) stammt aus Nordamerika und wurde bereits im 16. Jahrhundert als Zierpflanze nach Europa eingeführt. Heute ist es in den Gärten nicht mehr gefragt und kommt nur noch verwildert vor. Die Grösse dieser ein- bis zweijährige Pflanze variiert von 30 cm bis 1,5 m. Die grundständigen Blätter bilden eine Rosette. Der Blütenstand des Korbblütlers hat einen Durchmesser von 1–2 cm. Er setzt sich aus zahlreichen feinen, nur ca. 0,5 mm schmalen, weiss bis hellrosafarbenen Zungenblüten zusammen, die um die gelben Röhrenblüten angeordnet sind. Diese äusserst feinen Zungenblüten sind der Grund, warum das Einjährige Berufkraut auch Einjähriger Feinstrahl genannt wird. Es blüht von Juni bis Oktober.

Obwohl bereits vor 200 Jahren erstmals verwildert im Wallis nachgewiesen, hat sich das Einjährige Berufkraut in der Schweiz erst in den letzten 10–15 Jahren rasant ausgebreitet. Ist der Blick geschult, trifft man diesen Neophyten heute nahezu auf jeder Ruderalfläche an. Schaden richtet das Einjährige Berufkraut in Naturschutzgebieten an: Die invasive Pflanze verdrängt besonders die seltenen Arten in Magerwiesen.

Wie können wir unsere Naturschutzgebiete schützen?

Es hat sich in den letzten Jahren gezeigt, dass die Bekämpfung des Einjährigen Berufkrauts möglichst früh im Jahr in Angriff genommen werden muss. Der erste Einsatz kann bereits im März stattfinden. Wichtig dabei ist, dass die Pflanze noch nicht blüht. Voraussetzung hierfür ist natürlich, dass man das Einjährige Berufkraut auch anhand der Blätter sicher bestimmen kann. Die Rosetten sollten samt Wurzel ausgerissen oder -gegraben werden, am besten, wenn die Erde feucht ist. Dies ist mühsam, aber bisher erfolgreicher als andere Methoden. Regelmässige Kontrollen der Standorte zeigen, wie oft solche Einsätze nötig sind; pro Jahr dürften dies insgesamt drei bis vier sein. Das einfachere Mähen ist keine Alternative – im Gegenteil! Durch Mähen wird diese Pflanze besonders herausgefordert: Sie setzt alles daran, sich weiter zu verbreiten und bildet nach dem Schnitt erneut Blüten – meist sogar zahlreicher als vorher, so dass sie noch mehr flugfähige Samen (10 000–50 000 pro Pflanze!) bildet, die durch den Wind verbreitet werden. Das Mähen ist also nur eine Notfall-Massnahme, die das Heranreifen und Verbreiten der Samen verhindert, taugt jedoch nicht, um die Art nachhaltig zu bekämpfen.

Hat die Pflanze bereits Blüten gebildet, so sollte das Pflanzenmaterial in einer Kehrichtverbrennungsanlage entsorgt werden. Pflanzenmaterial aus den frühen Bekämpfungseinsätzen ohne Blüten kann hingegen problemlos kompostiert oder in einer Kompostier- oder Vergärungsanlage entsorgt werden. Da die Samen im Boden mindestens fünf Jahre keimfähig bleiben, müssen die Bekämpfungsaktionen auch in den Folgejahren wiederholt werden.

Eva Bantelmann, Koordinationsstelle Neobiota, Amt für Verbraucherschutz, Kanton Aargau

Aktionen zu «Arten ohne Grenzen»

Dieses Jahr wird die Koordinationsstelle Neobiota auch eine Aktion im Rahmen der Aktionstage «Arten ohne Grenzen» anbieten. Wir werden am Tag der Artenvielfalt mit einem Info-Stand vertreten sein. Informationen zu den weiteren Aktionen im Kanton Aargau finden Sie unter www.arten-ohne-grenzen.ch. Bitte melden Sie auch die Aktion Ihres Naturschutzvereins auf dieser Internetseite an.

Link zur Internetseite der Koordinationsstelle Neobiota: www.ag.ch>Themen A-Z>Neobiota

Die Rosetten des Berufkrautes sollten samt Wurzel ausgerissen oder -gegraben werden.

Foto: Kanton Aargau



Das Einjährige Berufkraut breitet sich in den letzten zehn Jahren rasant aus und bedroht unsere Magerwiesen.

Foto: rbe





Neues Merkblatt zur Förderung der Mehlschwalbe erhältlich

Viele Sektionen und Kantonalverbände des SVS/BirdLife Schweiz setzen sich für die Mehlschwalbe ein. Sie helfen mit, dass bestehende Naturnester erhalten bleiben, die Schwalben genügend Nistmaterial finden, oder bringen, wo nötig, Kunstnester an. Diese gesammelte Erfahrung hat der SVS/BirdLife Schweiz nun in ein Merkblatt zur Förderung der Mehlschwalbe einfließen lassen. Es enthält auf acht Seiten Tipps zum Schutz der Naturnester, zu Kunstnestern inkl. Nistmaterial und zur Gestaltung des Siedlungsraums für die Fluginsektenjägerin. Das Merkblatt «Mehlschwalben fördern» kann beim SVS/BirdLife Schweiz für Fr. 3.– bestellt werden.



Weltneuheit im BirdLife-Naturzentrum Neeracherried

Einmal fliegen können wie ein Vogel, wer träumt nicht davon? Das BirdLife-Naturzentrum Neeracherried nördlich von Zürich

macht es dieses Jahr möglich: Im Rahmen einer Sonderausstellung zu seinem 15-Jahre-Jubiläum kann man mit einem

weltweit einmaligen Vogelflugsimulator täuschend echt über das Ried und weit darüber hinaus fliegen und muss auch der einen oder anderen Gefahr ausweichen. Über zwei Etagen verteilt können die Besuchenden ausserdem interessante naturwissenschaftliche Fakten zum Thema Vogelflug kennenlernen, im Fluglabor spannende Experimente rund um das Phänomen des Fliegens durchführen und einen Film mit faszinierenden Flugaufnahmen in Zeitlupe geniessen. Der SVS/BirdLife Schweiz freut sich, Sie bis Ende Oktober im BirdLife-Naturzentrum Neeracherried begrüssen zu dürfen.

www.birdlife.ch/neeracherried

Werner Müller, SVS/BirdLife Schweiz

*Der Vogelflugsimulator,
Hauptattraktion der Sonderausstellung
«Fliegen wie die Vögel»*

Foto: Fritz Sigg





Protokoll der 32. Delegiertenversammlung vom 29. März 2014 in Tägerig

Eröffnung

Markus Biland begrüsst die Anwesenden. Zusammen mit Yvonne Bicker präsidiert er den Naturschutzverein Tägerig, der dieses Jahr sein 30-jähriges Bestehen feiern darf. Er dankt BirdLife Aargau für die Unterstützung während dieser Zeit. Der Verein zählt über 100 Mitglieder; ein Drittel davon ist seit der Gründung dabei. Seither hat der Verein einiges geleistet im Bereich Umwelt- und Naturschutz, insbesondere die Pflege der Grube Grüt (Biotop regionaler Bedeutung). Es gibt auch neuere Probleme, die

angegangen werden müssen, z. B. das zunehmende Littering. Auch für den NV Tägerig ist das Gewinnen von Neumitgliedern äusserst wichtig.

Markus Biland dankt der Schule Tägerig, deren Grundstufenschüler zur Eröffnung Vogellieder vortragen.

Gemeindeammann Matthias Moser begrüsst die Anwesenden im Namen der Gemeinde Tägerig. Auf der einen Seite ist Tägerig ländlich gelegen; in nächster Nähe befinden sich Reuss, Wald und Kulturland. Auf der anderen Seite ist die Gemeinde

immer attraktiver für Zuzüger aus der Region Zürich; die Gemeinde wächst (momentan 1400 Einwohner). Darum wird Wohnraum geschaffen, der dank verdichteter Bauweise den ländlichen Charakter bewahren soll. Mathias Moser bedankt sich beim NV Tägerig, der mit seinen Anlässen immer wieder Familien anspricht und das ganze Dorf belebt.

Luc Van Loon, Präsident von BirdLife Aargau, begrüsst die Gäste, Ehrenmitglieder und Delegierten offiziell. Es sind 118 Stimmberechtigte anwesend. Er gratuliert dem NV Tägerig zum 30-jährigen Bestehen und dankt ihm für seine wertvolle Arbeit.

Matthias Moser, Gemeindeammann Tägerig, begrüsst die Anwesenden.

Fotos: Ann Walter



Anwesende Gäste:

Gemeindeammann Tägerig, Matthias Moser; Abteilung Landschaft und Gewässer, Norbert Kräuchi und Simon Egger; Naturama, Stefan Grichting und Martin Bolliger; Aargauer Jagdschutzverein, Thomas Hüsey; Pro Natura Aargau, Thomas Urfer; Stiftung Reusstal, Alexandra Abbt-Mock; SVS/BirdLife Schweiz, Werner Müller und Christa Glauser; BirdLife Luzern, Pius Korner; Revisoren, Thomas Tröndle und Verena Kläuser; ehemalige Vorstandsmitglieder, Ruth Weber, Karl Riwar, Konrad Müller, Gottfried Hallwyler; Kommissionsmitglieder: Agnes Schärer, Claudia Müller, Alois Vogler, Christine Huovinen, Peter Bohn und Rosmarie Groux; SVS-Delegierte: Otto Heeg und Werner Portmann.

Anwesende Ehrenmitglieder:

Lisa Ammann, Gottfried Hallwyler, Otto Heeg, Fernand Hermann, Konrad Müller, Herbert Weber und Roland Zimmerli.

Entschuldigungen:

Regierungsrat Stephan Attiger; Landwirtschaft Aargau, Matthias Müller und Daniel Müller; Abteilung Wald, Alain Morier, Marcel Murri und Thomas Stucki; Kantonstierärztin Erika Wunderlin; Naturama, Thomas Flory; Aargauischer Fischereiver-



band; Aargauer Försterverband; Bauernverband; WWF Aargau; B.U.N.D., Ulrich Faigle; BNV; Zuger Vogelschutz; ZVS/BirdLife Zürich; Vogelwarte, Pierre Mollet; Bruno Siegrist; Karl Wipf; Adolf Fäs; Patricia Schreiber; Ehrenmitglieder: Ingeborg Küng, Niklaus Lätt, Ulrich Lienhard, Manfred Lüthy, Primo Miotti, Sophie Müller, Thomas Stahel, August Studer, Erika Tanner, Thomas Zehnder; Sektionen: Frick, Gontenschwil, Kaisten, Küttigen-Rombach, Magden, Möhlin, Oberfreiamt, Rupperswil, Schenkenbergertal, Strengelbach, Sulz, Uerkheim, Wohlen.

Präsenz:

Anwesende: 60 Sektionen mit 102 Delegierten, 7 Ehrenmitglieder und 9 Vorstandsmitglieder

Total: 118 Stimmberechtigte; absolutes Mehr: 60 Stimmen

Geschäftlicher Teil:

1. Wahl der Stimmzähler

Als Stimmzähler werden Kurt Amsler, Schupfart, und Paul Nietlispach, Dintikon, einstimmig gewählt.

2. Protokoll der 31. Delegiertenversammlung vom 23. März 2013 in Rothrist

Das Protokoll wurde im Milan 2_13 publiziert. Das Protokoll wird einstimmig, unter Verdankung an den Verfasser Konrad Müller, genehmigt.

3. Jahresbericht 2013

Der Jahresbericht wurde im Milan 1_14 veröffentlicht. Dort sind alle Tätigkeiten des Verbands und der Kommissionen beschrieben. Das Jahr 2013 stand ganz im Zeichen des 30-jährigen Jubiläums von BirdLife Aargau. Eigens dafür wurde ein Jubiläumsexkursionsprogramm mit 11 Exkursionen durchgeführt. Ausserdem erschien eine reich bebilderte Reservatsbroschüre. BirdLife Aargau hat die Werbetrommel gerührt und umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit betrieben (Ann Walter); besonders erwähnt wird der Auftritt an der Ausstellung Aargauer Landwirtschaft ALA, wo BirdLife Aargau u.a. über Biodiversität im Rebberg Auskunft gab. Die Kurse NaturschutzberaterIn

und ExkursionsleiterIn sind wiederum sehr gut gebucht worden und momentan im Abschluss. Das Angebot wurde laufend erweitert, 2013 z. B. mit einem Seggenkurs.

4. Berichte zu aktuellen Themen

Fundraising

Ann Walter berichtet, dass nach dem erfolgreichen Jubiläumsjahr 2013 nun weiter am Fundament gearbeitet werden muss. Durch intensivierte Öffentlichkeitsarbeit konnten die Spendeneinnahmen vervierfacht werden! Dabei ist die Zusammenarbeit mit den Sektionen zentral; es werden Themen aufgegriffen, die die Sektionen interessieren. Weiterhin wichtig sind Partnerschaften (z. B. mit AKB) und Spendenmailings. Ann Walter erwähnt den geplanten Versand von «Samenbomben», um den Bekanntheitsgrad von BirdLife Aargau weiter zu erhöhen.

Auch die Website soll überarbeitet werden. Sie soll interaktiver und vernetzter werden. Dafür ist eine Zusammenarbeit mit einer Firma geplant, die auf Verbandssoftware spezialisiert ist. Schliesslich soll die Website

offener daher kommen (keine geschlossene Gesellschaft); ein neues Design wird das ermöglichen.

Partnerschaft mit Dritten: Die Sektionen sind wichtig beim Finden von neuen Partnerschaften. Auch der Landkauf ist von grosser Bedeutung für BirdLife Aargau. Ann Walter ruft die Sektionen auf, mögliche Projekte der Geschäftsstelle zu melden. Sie dankt den Sektionen für das Vertrauen in ihre Arbeit.

Kommission Projekte

Michael Storz und Agnes Schärer berichten über das neue Artenförderungsprojekt. Es soll wiederum ein «Mitmach-Projekt» sein (ähnlich wie Widderchen und Waldschneepfe). Diesmal stehen drei «Waldrandvögel» im Zentrum, passend zur SVS-Kampagne und dem existierenden Waldrandprogramm des Kantons Aargau. Etappiertes Vorgehen: 2014 macht der Vogel des Jahres den Anfang: Waldohreule: Kartieren/melden bettelender Waldohreulen-Jungen im Juni/Juli. 2015 werden die Sektionen gebeten, den Grauspecht zu kartieren

Insgesamt 118 Stimmberechtigte nahmen an der DV teil.





(rufende Individuen). 2016 ist geplant, den Kuckuck zu suchen (Zusammenarbeit mit Schulklassen möglich).

Alle Informationen sind jederzeit auf der Homepage www.birdlife-ag.ch > Projekte einsehbar! Dort sind alle Kartiermethoden und Protokollblätter, Links zu Stimmen usw. abrufbar.

Nachwuchsförderung

Eveline Schürmann berichtet aus ihren Erfahrungen zur Schulprojektwoche «Naturschätze in der Gemeinde». Das oberste Ziel ist: Schüler (und Lehrpersonen) lernen die Naturschönheiten in ihrer Gemeinde kennen! Dabei arbeiten Natur- und Vogelschutzvereine mit der Schule zusammen, beraten und unterstützen bei der Planung und der Durchführung. Ein Nachschlageordner und eine CD «Schulprojektwoche» werden voraussichtlich Ende Mai erhältlich sein.

Vogelpflege

Gertrud Hartmeier berichtet über den Stand des «Grundkurs Vogelpflege». Ziele

dieses Grundkurses sind, gesetzliche Grundlagen zu kennen sowie medizinisches und tierhalterisches Grundwissen anzueignen. Die Teilnehmer können am Ende des Kurses kompetent in der Vogelpflege mitarbeiten.

Rechtsgeschäfte und Infos der Geschäftsstelle

Die Rechtsgeschäfte nehmen laufend zu. Kathrin Hochuli schaut aktiv im Amtsblatt, wo Handlungsbedarf für die Natur besteht. Wir sehen uns als Anwalt für die Natur, sind jedoch immer auch auf Hinweise aus den Sektionen angewiesen. Vereine sind zur Einsprache berechtigt, wenn sie dies gemeinsam mit BirdLife Aargau tun. Kathrin Hochuli berichtet von der Leistungsanalyse / Sparprogramm des Kantons. Es ist mit einigen Auswirkungen auf die Natur und Landschaft zu rechnen. Leider sieht dieses Programm unter anderem vor, das Waldschutzprogramm zu kürzen. Besonders stossend ist, dass die Beiträge an ökologische Leistungen der Landwirtschaft reduziert werden sollen (obwohl mit Fr. 1.– aus dem Aargau Fr. 9.– beim Bund ausgelöst werden könnten). Damit würde der ehemalige «Vorzeigekanton» Aargau auf die hintersten Ränge abfallen. BirdLife Aargau bleibt auch hier am Ball.

Informationen vom SVS/BirdLife Schweiz

Christa Glauser, stell. Geschäftsführerin, berichtet über die Aktivitäten des Landesverbandes. Der Schwerpunkt 2014 ist, passend zur Mehrjahreskampagne Wald, der Übergangsbereich Wald-Kulturland. Christa Glauser macht darauf aufmerksam, dass sämtliche Informationen sowie ein vorbereiteter Vortrag zum Vogel des Jahres, der Waldohreule, auf der Geschäftsstelle bestellt werden können.

Auf der politischen Ebene wurde die Biodiversitätsstrategie bereits vom Bundesrat verabschiedet. Nun gilt es, den zugehörigen Aktionsplan (26 Handlungsfelder) bis Ende 2014 zu verabschieden. SVS/BirdLife Schweiz bleibt am Ball und berichtet jeweils im Mitteilungsblatt Info BirdLife.

Die Naturschutzzentren sind immer einen Besuch wert. Das Neeracherried feiert heuer sein 15-jähriges Bestehen mit einer

aufwändigen Sonderausstellung zum Thema Vogelflug, inklusive eines Vogelflugsimulators.

5. Anträge

Antrag 5/1 Kredit Fundraising (Fr. 22 500.–) und Kredit Öffentlichkeitsarbeit (Fr. 39 000.–)

Finanzierung von Exkursionsprogramm 2014, Grossauflage Milan 3_2014, Mitgliederwerbung und Spendenmailings und neue Website soll mittels Spenden, Sponsoren, zusätzlichen Milanabonnetten, Inseraten und neuen Direktmitgliedern geschehen. Für die Website werden einmalig Fr. 10 000.– aus dem Legat Wohlen entnommen.

Beschluss: Den Krediten Fundraising und Öffentlichkeitsarbeit mit Entnahme von Fr. 10 000.– aus dem Legat Wohlen wird einstimmig zugestimmt.

6. Jahresrechnung 2013

Die Jahresrechnung wurde den Delegierten vorgängig zugestellt. Martin Keiser orientiert: 2013 machte BirdLife Aargau einen Verlust (Fr. –9388.52.–). In den letzten fünf Jahren wurde allerdings immer ein Gewinn erzielt (durchschnittlich Fr. 9629.–). Martin Keiser begründet den Verlust durch höhere Tarife in der Vogelpflege, Spenden für Reservatsbroschüre (Fr. 7400.–; diese wurden bei allg. Spenden budgetiert, verbucht dann aber in der Reservatsrechnung). Zudem ist die Geschäftsstelle umgezogen, und es wurde ein Praktikant engagiert (je Fr. 3000.–). BirdLife Aargau hat ausserdem die Schweizerische Vogelwarte mit Fr. 4000.– unterstützt (Brutvogelatlas Artsponsoring Rotmilan und Besucherzentrum). Für die Reservate resultierte ein Verlust, der durch einen Landkauf (Waldstück in Mandach) zustande kam. Im Reservatsfond ist immer noch genügend Geld vorhanden; mit diesem Geld kann und soll etwas gemacht werden: Landkauf als Investition in die Natur. Die Geschäftsstelle ist jederzeit offen für solche Anliegen.

Thomas Tröndle verliert den Revisorenbericht mit Antrag auf Genehmigung. Laut Thomas Tröndle und Verena Kläusler hat BirdLife Aargau ordnungsgemäss und exakt gearbeitet.





Beschluss: Die Jahresrechnung 2014 wird, unter Verdankung an die Geschäftsführerin und mit Entlastung des Vorstandes, einstimmig genehmigt.

7. Budget 2014

Auch das Budget liegt den Delegierten schriftlich vor. Martin Keiser weist darauf hin, dass das Budget ausgeglichen ist; ein wiederholter Verlust ist nicht zu erwarten. **Beschluss:** Das Budget 2014 wird einstimmig gutgeheissen.

8. Mitgliederbeiträge für 2015

	Sektionsmitglieder		Einzelmitglieder
	Einzelpersonen	Familien	Pauschal inkl. Milan
Verbandsrechnung	7.50	11.25	
Reservatsfonds	1.50	2.25	
Rechtsfonds*			
Total BirdLife Aargau	9.00	13.50	42.00
SVS-Beitrag**	8.00	12.00	8.00
Total	17.00	25.50	50.00

* Der Rechtsfondbeitrag wird 2015 nicht erhoben.

** Die Beiträge an SVS/BirdLife Schweiz werden an der SVS-Delegiertenversammlung festgelegt.

Beschluss: Die Delegierten stimmen den vorgeschlagenen Mitgliederbeiträgen an BirdLife Aargau einstimmig zu.

9. Delegiertenversammlung 2015

Die DV wird am 21. März 2015 in Niederrohrdorf stattfinden. Maria Gschwend, Präsidentin des NV Niederrohrdorf, stellt ihre Sektion vor. Wir freuen uns, dass uns die Sektion Niederrohrdorf 2015 begrüßen wird und sind gespannt darauf, die Naturschätze in ihrer Gemeinde kennenzulernen.

10. Ehrungen

Susanna Komenda tritt aus dem Vorstand zurück. Sie wurde 2008 in Beinwil am See in den Vorstand gewählt. Seither hat sie sich besonders in der Ausbildungskommission und der Kommission Projekte eingesetzt. Luc Van Loon dankt Susanna Komenda als Vorstandsmitglied, welches wiederholt neue Projekte ansties und immer fundiert argumentierte.

Konrad Müller wurde in seiner Funktion als Milan-Redaktor verabschiedet. Er hat in seinem Amt 50 Ausgaben des Milan «geboren»; unter ihm mauserte sich der Milan vom schlichten schwarz-weiss ins farbige Prachtkleid. Luc Van Loon dankt ihm für seine äusserst engagierte und professionelle Recherchearbeit. Christine Huovinen hat das Amt der Milan-Redaktorin per Januar 2014 übernommen.

11. Verschiedenes

Voten aus der Versammlung:

- Ecopop Initiative: Standpunkt von BirdLife Aargau dazu?
- Zustellung des kantonalen Exkursionsprogramms spätestens Ende Januar, damit Sektionen dieses ihrem Versand beilegen können.
- Die Daten des kantonalen Jahrespro-

gramms werden möglichst früh (Herbst) gewünscht.

Diese Voten werden an der nächsten Vorstandssitzung besprochen.

Zum Schluss dankt der Präsident Luc Van Loon dem NV Tägerig für die perfekte Organisation einer interessanten und kurzweiligen Versammlung und einer spannenden Vormittagsexkursion. Die Sektion erhält einen Beitrag an ein geplantes Mehlschwalbenhaus. Der Präsident dankt dem Vorstand sowie der Geschäftsstelle mit Kathrin Hochuli und Simone Fedeli für ihre zuverlässige und engagierte Arbeit.

Mit besten Wünschen schliesst der Präsident die Delegiertenversammlung um 16.40 Uhr.

Judith Zellweger-Fischer, Protokollführerin

Der Präsident von BirdLife Aargau, Luc Van Loon, mit den beiden Co-Präsidenten des Naturschutzvereins Tägerig, Markus Biland und Yvonne Bickel





Das grosse Gartenbuch für Kinder

120 tolle Projekte für draussen und drinnen

Das grosse Buch für alle Kinder, die Lust haben, Pflanzen zu ziehen, Gemüse zu ernten, Blumen zu säen oder lustige Naturgeschenke herzustellen. Dabei bleibt keine Frage offen:

120 Projektideen sorgen für abwechslungsreichen Spass im Garten während des ganzen Jahres. Detaillierte Anleitungen zu jedem Projekt erläutern Schritt für Schritt, worauf Kinder besonders achten müssen und welche Werkzeuge sie brauchen. Tipps und viele farbige Fotos helfen, schwierige Schritte erfolgreich zu meistern. Eine ausführliche Einleitung zeigt die wichtigsten Gartenwerkzeuge und erklärt, wie man sie benutzt. Pflanzenporträts am Ende des Buches erläutern, was wann und wo am besten gesät werden kann. Hinweise zur Sicherheit informieren über die Gefahren im Garten und zeigen leicht verständlich, wie Kinder diese vermeiden können.



Haupt Verlag,
1. Auflage 2014, 256 Seiten,
über 1200 Fotos
gebunden, 22,6 x 29,6 cm,
1577 Gramm
Haupt Verlag
Fr. 38.90, + Porto
ISBN: 978-3-258-07813-7

Inserat

www.vogelpraeparation.ch
Tierpräparation
Ruedi und Erna Wüst-Graf
Christoph-Schnyderstr. 10
6210 Sursee
Telefon 041 921 62 42

Naturgetreue Präparation aller
Vogel- und Kleinsäugerarten.
Restauration von zoologischen
Schulsammlungen



Wettbewerbsgewinner

Auflösung Wettbewerb Milan 1_2014:

- 1: Plan Wahlen
- 2: Neophyten
- 3: Ticino

Je 1 Buch «Die Signale der Vögel», aus dem Haupt Verlag AG Bern, haben gewonnen:

- Vreny Brunner, Jonen
- Christian Locher, Braunwald
- August Studer, Rheinfelden

Herzliche Gratulation und viel Spass beim Lesen!

Leserwettbewerb

Frage 1: Welches ist die ideale Wassertiefe von Laichgewässern für Gelbbauchunke und Kreuzkröte?

Frage 2: Wieviel Franken stehen 2014 für Pflegeeingriffe in Spezialreservaten zur Verfügung?

Frage 3: Wieviel % der gesamten Direktzahlungen macht unter der AP 14–17 die direkte Förderung der Biodiversität aus?

Als Wettbewerbspreise stiftet der Haupt Verlag AG freundlicherweise 3x das Buch «Vogelhochzeit» von James Parry im Wert von je Fr. 24.90. Wir danken dem Haupt Verlag AG (www.haupt.ch) ganz herzlich für diese grosszügige Geste.

Teilnahmecoupon

Antwort 1:	<input type="checkbox"/> 80 cm	<input type="checkbox"/> 25 cm	<input type="checkbox"/> 150 cm
Antwort 2:	<input type="checkbox"/> 500000 Franken	<input type="checkbox"/> 1 Mio Franken	<input type="checkbox"/> 1,5 Mio Franken
Antwort 3:	<input type="checkbox"/> 21%	<input type="checkbox"/> 11%	<input type="checkbox"/> 51%
Name	Vorname		
Strasse, Nr.	PLZ, Ort		
Mailadresse			

Richtige Lösungen ankreuzen, Coupon ausschneiden und einsenden an:

BirdLife Aargau, Wettbewerb, Pfundweg 14, 5000 Aarau oder Lösungswörter mailen an info@birdlife-ag.ch

Einsendeschluss ist der 31. Juli 2014

Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt, der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Gewinner werden in der nächsten Ausgabe veröffentlicht.



Parry, James

Vogelhochzeit

Von der Balz bis zum Nestbau
1. Auflage 2012, 160 Seiten,
140 Farbfotos, gebunden,
22 x 26 cm, 848 g,
Fr. 24.90, + Porto
ISBN: 978-3-258-07743-7

Waghalsige Flugmanöver, kunstvolle Tänze, betörende Gesänge, verlockende Brautgeschenke, prächtiger Fiederschmuck, Balzturniere, – das Werben von Vogel Männchen um das passende Weibchen ist vielfältig und die Vogelbalz eines der fesselndsten jährlich wiederkehrenden Naturschauspiele. «Vogelhochzeit» stellt das faszinierende Phänomen der Vogelbalz vor und erklärt die Zusammenhänge, die dahinter stecken: warum sich Monogamie bei den meisten Vogelarten lohnt, oder wie das Balzritual zwischen Männchen und Weibchen auch die Bindung des Vogel paares verstärkt, eine wichtige Voraussetzung für erfolgreiche Jungenaufzucht.

Haupt Verlag AG, Falkenplatz 14,
3001 Bern, Tel. 031 309 09 00, www.haupt.ch



AP 14–17

Je mehr Leistungen ein Betrieb für die Gesellschaft erbringt, desto eher profitiert er von der AP 14–17

«Grossbauern gehen auf die Barrikaden, Kleinbauern fürchten um ihre Existenz, und Landwirtschaftsminister Johann Schneider-Ammann will vor allem eines, nämlich Ordnung im Stall.» So titelte der Blick im Sommer 2012 im Hinblick auf die neue Agrarpolitik 2014 bis 2017. Seit Anfang Jahr ist sie nun in Kraft, die AP 14–17, doch wie unterscheidet sie sich von der bisherigen Landwirtschaftspolitik?



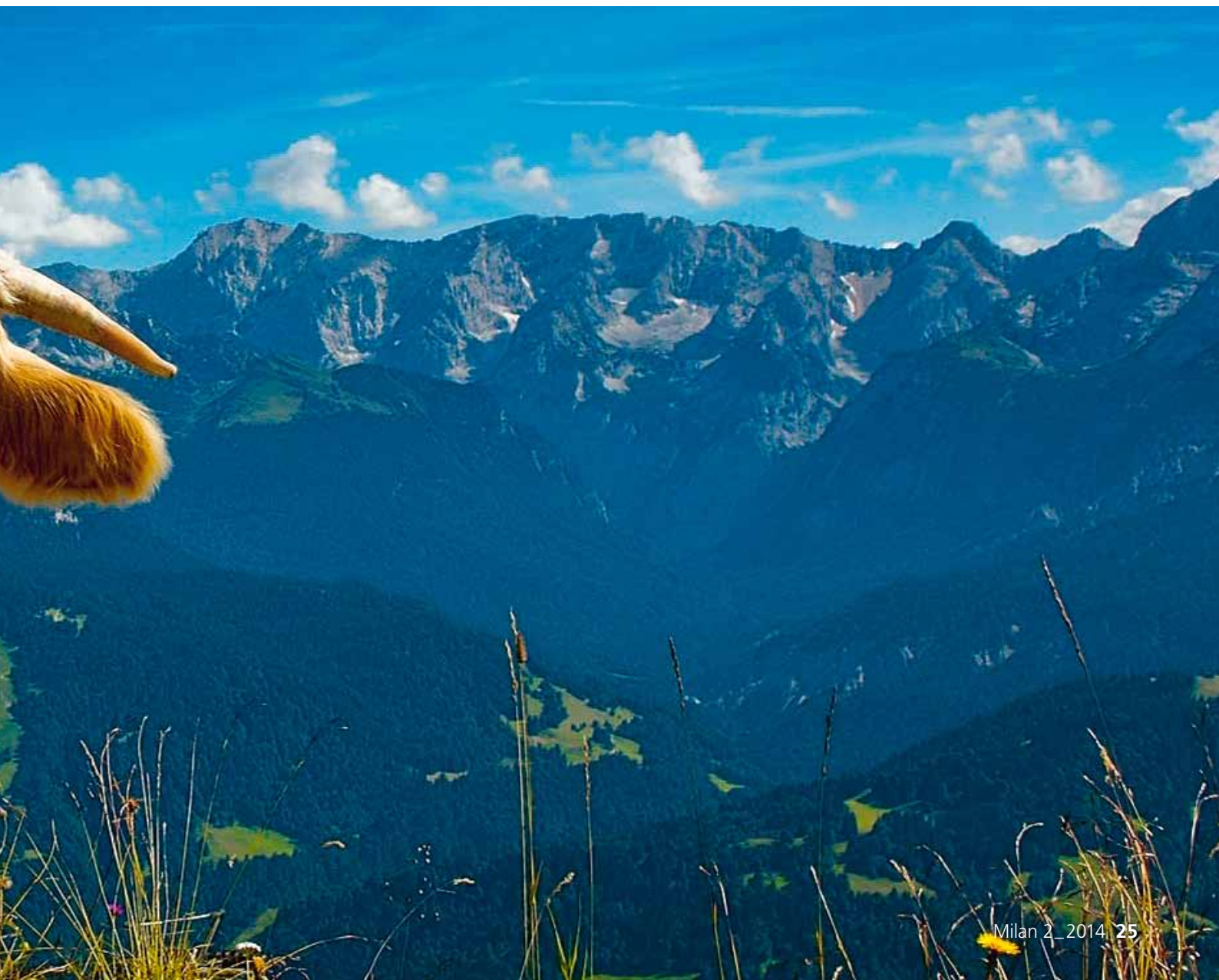


Rund 2,8 Milliarden Franken Direktzahlungen zahlt der Bund im 2014 an unsere Bauern. Diese Zahl unterscheidet sich kaum von den Jahren zuvor. Geändert hat sich mit der AP 14–17 jedoch, wofür diese Direktzahlungen fliessen. Bis anhin erhielt ein Landwirt Geld für die Fläche, die er bewirtschaftete, und die Anzahl Tiere, die er hielt. Für ökologische Massnahmen und Tierwohl gab es ökologische Direktzahlungen. Mit der AP 14–17 sind die Direktzahlungen etwas stärker an konkrete Leistungen gebunden, die die Landwirte für die Gesellschaft erbringen. Wenn sie verhindern, dass die Kulturlandschaft verbuscht oder wenn sie unsere vielfältigen Lebensräume fördern, zum Beispiel. Die Direktzahlungen sind neu in 7 Katego-

rien unterteilt (s. Grafik Seite 26). Als wichtigste Änderung dieses neuen Systems fallen mit der AP 14–17 die allgemeinen Tierhaltungsbeiträge weg. Dies bedeutet, dass Landwirte (ausser bei den Sömmerungs- und Tierwohlbeiträgen) keine Gelder mehr bekommen, die direkt an die Anzahl der gehaltenen Tiere gekoppelt sind – was verschiedene Umweltverbände, darunter auch SVS/BirdLife Schweiz, schon lange gefordert hatten. Der durch Steuergelder erzeugte Anreiz, möglichst viele Tiere zu halten, die u.a. grosse Düngermengen produzieren, fällt damit zu einem grossen Teil weg. Speziell unterstützt werden unter der AP 14–17 offene Ackerflächen. Zu den Gewinnern des neuen Direktzahlungssystems gehört auch das Berggebiet. Bergbauern er-

halten dank einer Verschiebung der Gelder von Tal- in Bergregionen deutlich mehr Direktzahlungen als vorher, v. a. wenn sie steile Hänge bewirtschaften oder eine Alp betreiben. Ein neues Element unter der AP 14–17 sind die sogenannten Landschaftsqualitätsbeiträge. Hier fliessen Gelder für regionale Projekte, die Kulturwerte oder vielfältige Landschaften fördern – Waldweiden erhalten beispielsweise oder Kastanienselven pflegen. In den Biodiversitätsbeiträgen sind die bisherigen Beiträge für den ökologischen Ausgleich, die biologische Qualität und die Vernetzung integriert. Insbesondere die Qualität von Biodiversitätsförderflächen (vorher ökologische Ausgleichsflächen) im Grünland wird heute deutlich besser bezahlt als früher. Förderflä-

Foto: rbe





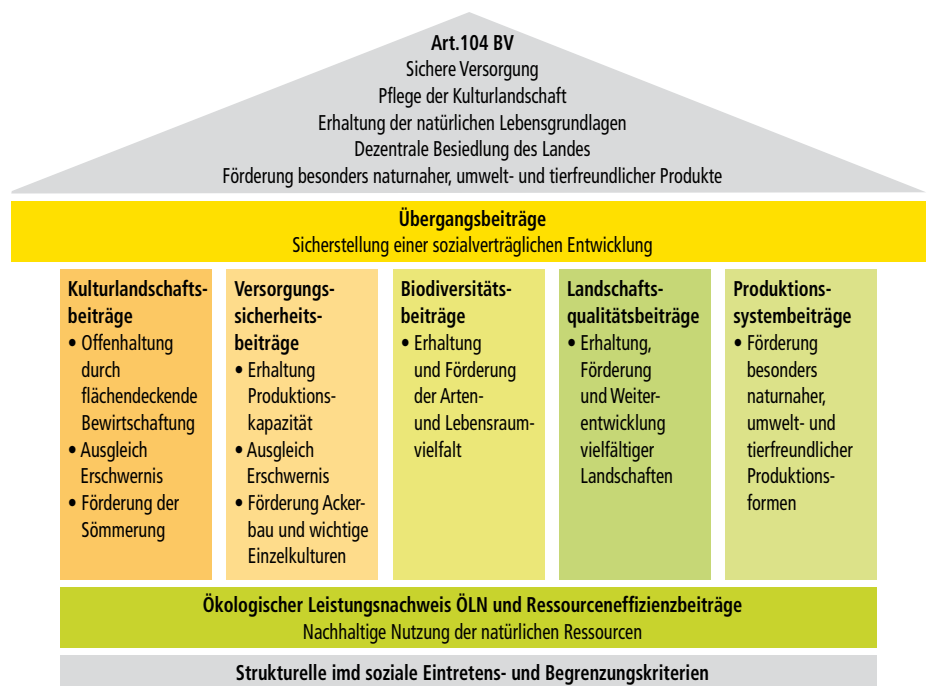
chen in Äckern wie Buntbrachen oder Säume hingegen sind finanziell noch weniger attraktiv als vorher, obwohl hier ein sehr grosses Defizit an qualitativ hochwertigen Biodiversitätsförderflächen besteht.

Biodiversität produzieren lohnt sich

Was bedeutet dieses neue Direktzahlungssystem denn nun konkret für unsere Bauern? Nehmen wir einmal an, die Bauernfamilie Müller bewirtschaftet im Aargauer Mittelland einen 30 ha grossen Ackerbaubetrieb mit Munimast und den vorgeschriebenen 7 % Biodiversitätsförderflächen. Unter der neuen AP erhalten sie rund 7000 Franken weniger, also nur noch knapp 90 % der früheren Direktzahlungen. Sie erleidet einen Einkommensverlust, obwohl hier die sogenannten Übergangsbeiträge schon eingerechnet sind. Diese sollen allzu grosse Differenzen zum früheren System abfedern, nehmen aber jedes Jahr ab und sollen in rund acht Jahren ganz wegfallen. Ganz anders die Nachbarsfamilie Schmid, die einen 39 ha grossen Milchbetrieb mit 52 % Biodiversitätsförderflächen betreibt. Ihre Direktzahlungen nehmen gegenüber den Vorjahren um rund 7000 Franken oder rund 5 % zu.

Weitere Schritte sind nötig

Diese Rechenbeispiele machen deutlich: Betriebe, die noch wenig Leistungen für die Gesellschaft erbringen, müssen mit dem



Die Grafik zeigt das neue Direktzahlungssystem.

Grafik: Bundesamt für Landwirtschaft, BLW

neuen System mehr dafür tun, wenn sie das gleiche Niveau an Direktzahlungen erreichen wollen. Kommt nun alles gut für unsere Natur? «Mit der AP 14–17 wurde lediglich ein längst notwendiger Zwischenschritt gemacht. Für die Biodiversität im Landwirtschaftsgebiet wären jedoch deutlich mehr Anpassungen nötig gewesen», sagt Pascal König, Projektleiter Landwirtschaft beim SVS/BirdLife Schweiz. «Zu viele Gelder, allen voran die Versorgungssicherheitsbeiträge, werden nach wie vor zu unspezifisch nach dem Giesskannenprinzip

ausbezahlt. Die direkte Förderung der Biodiversität hingegen macht nur 11 % der gesamten Direktzahlungen aus.» Deshalb fordert König: «Aus diesem Zwischenschritt muss bald ein ganzer Schritt in Richtung einer nachhaltigen, zukunftsfähigen Landwirtschaft erfolgen. Das gesamte System der Land- und Ernährungswirtschaft muss nachhaltiger werden. SVS/BirdLife Schweiz wird sich auch in Zukunft weiterhin dafür einsetzen.»

Christine Huovinen

Sparprogramm für die Umwelt – BirdLife Aargau wehrt sich

Der Kanton Aargau möchte seinen Staatshaushalt ab 2015 mit bis zu 120 Millionen Franken pro Jahr entlasten. Unter dem Namen «Leistungsanalyse» hat der Regierungsrat deshalb eine Reihe von Sparmassnahmen beschlossen und zu Händen des Grossen Rates vorgeschlagen. Von diesen Massnahmen ist auch der Bereich Umwelt stark betroffen. BirdLife Aargau hat im Februar deshalb eine offizielle Stellungnahme dazu verfasst. Darin wehren wir uns insbesondere gegen die Zweckentfremdung des Wasserzinses, die Kürzung beim Naturschutzprogramm Wald, den Abbau beim Naturama sowie

die Sparmassnahmen bei den Bewirtschaftungsverträgen. Letztere widersprechen der neuen Agrarpolitik 2014–17 des Bundes, die mit Biodiversitäts- und Landschaftsqualitätsbeiträgen Ökologie auf Landwirtschaftsflächen explizit stärkt. Der Regierungsrat hat nach der Vernehmlassung die Sparmassnahme, dass die Gemeinden in den sogenannten Beitrags- und Aufwertungsgebieten (Gebiete, die bei der Aufwertung mit ökologischen Ausgleichsflächen beim Kanton Vorrang haben) sich an den Kosten der Bewirtschaftungsverträge beteiligen müssen, zurückgenommen. Hingegen will der

Regierungsrat weiterhin bei den Beiträgen an die Biodiversität und Landschaftsqualität in der Landwirtschaft sparen – mit doppelten Konsequenzen: Da mit Fr. 10.– vom Kanton Fr. 90.– beim Bund ausgelöst werden können, wird auch nicht mehr alles vom Bund bereitgestellte Geld abgeholt und die Flächenziele des Kantons können so kaum erreicht werden. Das eingesetzte Geld wäre für den Kanton jedoch kostenneutral, weil dieses Geld im Aargau versteuert wird. Der Grosse Rat entscheidet noch vor den Sommerferien über Sein oder Nichtsein der Sparmassnahmen.



«Wir bekommen eine Bundeseinheitlösung übergestülpt»

Manfred Lüthy, Jg. 1956, kennt wohl das System der ökologischen Ausgleichszahlungen in unserem Kanton wie kaum ein anderer. Als studierter Biologe und Mitbegründer und -inhaber der Firma Agrofutura AG in Frick berät er seit über 20 Jahren die Aargauer Landwirte. Im Auftrag des Kantons schliesst er mit ihnen Verträge ab für ökologische Leistungen, die sie auf ihrem Betrieb erbringen. Manfred Lüthy ist auch in BirdLife-Kreisen kein Unbekannter: Der in Gipf-Oberfrick aufgewachsene und versierte Ornithologe setzte sich vor allem in den 80er- und 90er-Jahren in verschiedenen Ämtern für die Naturschutzanliegen des Verbandes ein. Er ist deshalb Ehrenmitglied von BirdLife Aargau.

Christine Huovinen: Manfred Lüthy, der Kanton Aargau galt bis anhin als Pionier- und Vorzeigekanton im Bereich des ökologischen Ausgleichs. Was unterscheidet den Aargau von anderen Kantonen?*

Manfred Lüthy, Frick

Foto: Agrofutura



Manfred Lüthy: Der Kanton hat bereits 1991, also noch bevor das neue Landwirtschaftsgesetz in Kraft trat (siehe Milan 1_2014), begonnen, Beiträge nicht nur für die Grösse von ökologischen Ausgleichsflächen, sondern auch für deren Qualität und Vernetzung auszubezahlen. Für die Bauern bestand also nicht nur der Anreiz, möglichst viele solcher Flächen zu haben, sondern auch mit angepasster Bewirtschaftung dafür zu sorgen, dass bedrohte Arten tatsächlich darin Lebensraum finden. Der Kanton ist den Bauern mit Fachleuten zur Seite gestanden, die sie beraten haben, wie auf ihrem Betrieb sowohl das Maximum für die Natur, als auch für ihr Portemonnaie herauszuholen war – eine massgeschneiderte Lösung für jeden Betrieb sozusagen.

Seit Anfang Jahr ist nun die AP 14–17 in Kraft. Was bringt dieses neue Gesetz der Natur in unserem Kanton?

Wir befinden uns im Moment in einer Übergangsphase, in der die Umsetzung dieser Vorlage in unserem Kanton noch nicht im Detail klar ist. Die Konsequenzen sind deshalb noch nicht überall abschätzbar, zumal der Kanton gleichzeitig über Sparmassnahmen im Bereich des Naturschutzes diskutiert (siehe Kasten Seite 26). Trotzdem ist für mich diese neue Gesetzgebung bereits jetzt ein klarer Rückschritt für den Aargau. Auch wenn vom Grundansatz her sicher richtig, bekommen wir hier eine Bundeseinheitlösung übergestülpt, die gewisse unserer Anstrengungen der letzten 20 Jahre zunichte zu machen droht.

Kannst Du ein Beispiel dafür nennen?

Wir konnten z. B. bis anhin via unser Beitragssystem steuern, wann ein Bauer seine Magerwiese mähen soll und wie häufig im Jahr. Mit der AP 14–17 ist dies nur noch möglich, wenn der Kanton für den zusätzlichen Aufwand einen zusätzlichen Beitrag ausrichtet. Vom Bund her gelten überall die

gleichen Schnittzeitpunkte, und es gibt gleichviel Geld, ob die Wiese ein- oder zweimal gemäht wird. Der Anreiz, in einem Vernetzungsprojekt mitzumachen und ganz gezielte Massnahmen für die Natur umzusetzen, ist heute deutlich kleiner geworden.

Du bist also ein erklärter Gegner der AP 14–17?

Nein, das kann man so nicht sagen. Es gibt durchaus positive Aspekte dieser neuen Gesetzgebung. Wichtig finde ich, dass die Tierhaltungsbeiträge wegfallen. Nicht zuletzt dieser Beiträge wegen haben gerade Bergbauern in den letzten Jahrzehnten immer mehr Vieh gehalten, und viele Blumenwiesen sind nun auch aus unseren Alpen verschwunden. Das neue Direktzahlungssystem bietet gerade in Berggebieten heute bessere finanzielle Anreize, extensiver zu produzieren.

Was bedeutet denn die AP 14–17 konkret für den Aargauer Landwirt?

Grundsätzlich erhält ein Bauer in unserem Kanton weniger Direktzahlungen als früher. Für seine Biodiversitätsförderflächen, also die früheren ökologischen Ausgleichsflächen, wird er im Vergleich jedoch deutlich besser bezahlt – sicher grundsätzlich eine positive Stossrichtung der neuen Landwirtschaftspolitik. Allerdings werden die Gelder bei uns wie gesagt für deutlich weniger stark differenzierte Öko-Leistungen ausbezahlt als früher.

Als Reaktion auf die AP 14–17 hat der Schweizerische Bauernverband kürzlich die Volksinitiative zur Versorgungssicherheit lanciert. Widerspiegelt dies die Stimmung unter den Bauern – weg von der Ökologie, hin zur produzierenden Landwirtschaft?

Ich würde sagen, die grosse, schweigende Mehrheit der Bauern hat heute mehr Verständnis für die Anliegen des Naturschutzes. Auch wenn ihr Herz immer noch



stärker für das konkrete Produkt schlägt, das sie im Laden verkaufen können. Exponenten verschiedener bäuerlicher Organisationen jedoch schlagen einen anderen Ton an. Plötzlich werden wieder Diskussionen über die Aufgaben und Pflichten der Landwirtschaft geführt, die wir eigentlich längst für beendet hielten. Wir dürfen nicht vergessen, der Schritt zum neuen Landwirtschaftsgesetz im 1992 war ein viel grösserer, als dies nun die AP 14–17 ist. Dieser Rückwärtsgang schadet meiner Meinung nach dem Image der Landwirtschaft.

Wie lässt sich denn dieses Dilemma zwischen Natur und Produktion, in der der Bauer heute steckt, lösen?

Für mich ist das gar kein Widerspruch. Jeder Betrieb weist Flächen auf, die für die Produktion weniger geeignet sind, der eine mehr, der andere weniger. Es gilt nun, diese

Flächen zu identifizieren und das, was der Betrieb zu bieten hat, optimal zu nutzen – sowohl im Bereich Naturschutz, als auch in der Produktion von Nahrungsmitteln.

Was ändert sich mit der AP 14–17 für die Naturschutzarbeit in den Vereinen?

Eigentlich nicht viel. Es besteht für die Vereine weiterhin die Gelegenheit, sich bei uns über Aufwertungsprojekte informieren zu lassen. Sollten infolge der Sparmassnahmen des Kantons künftig die Gemeinden mehr in der Verantwortung für den Naturschutz stehen, ist es sicher gut, wenn ein Verein sie dabei unterstützen kann.

Hinter den Kulissen laufen bereits die Vorbereitungen für die nächste Etappe in der Landwirtschaftspolitik, die AP 18–21.

Was würdest Du Dir für die zukünftige Landwirtschaftspolitik wünschen?

Ich wünsche mir, dass in Zukunft mehr

in die Beratung der Landwirte investiert wird. Und das sage ich jetzt nicht, weil das Wasser auf meine eigenen Mühlen ist. Es gibt tatsächlich wissenschaftliche Untersuchungen, die bestätigen, dass auf gut beratenen Betrieben mehr Arten vorkommen und die Landwirte ein besseres Einkommen erzielen. Ausserdem wäre es sehr wichtig, die Ausbildung der zukünftigen Bauern im Bereich von Natur- und Landschaftsschutz zu verbessern. Und nicht zuletzt würde ich mir wünschen, dass nicht nur die Qualität von Biodiversitätsförderflächen, sondern auch diejenige von intensiv genutzten Flächen gefördert wird. Auf dass unsere Äcker in Zukunft nicht ganz vogelfrei werden.

* Massnahmen, die der Erhaltung und Wiederherstellung der Funktion der Lebensräume in intensiv genutzten bzw. dicht besiedelten Kulturlandschaften dienen.

Blumenreiche Wiesen sind in den letzten Jahrzehnten im Berggebiet deutlich zurückgegangen.

Foto: rbe





Spezialreservate im Wald

Lebensraum für Sonnenhungrige und Wassernixen

Unter dem Begriff «Spezialreservate» sind all jene Aargauer Naturschutzgebiete im Wald zusammengefasst, die eine spezielle Pflege brauchen. Sonnige, lockere Orchideen-Föhrenwälder wie auch Nasswälder mit Tümpeln und Weihern gehören dazu.

Viele Leute stellen sich unter einem «richtigen» Wald grosse, nah beieinander stehende Bäume vor, ein dichtes grünes Blätterdach oder einen dunklen Nadelwald mit weichem Moosteppich. Je nach Unter-

grund und Nutzungsform sind Wälder aber auch sehr locker aufgebaut, und die Bäume stehen einzeln. Dann kann sich eine vielfältige Kraut- und Strauchschicht ausbilden. Solche Wälder sind oft sehr artenreich und daher aus Naturschutzsicht interessant.

Historische Nutzungsformen imitieren

In früheren Jahrhunderten waren die meisten Wälder offener und lichter, denn unsere Vorfahren nutzten sie viel intensiver als wir heute. Nebst Brenn- und Bauholz sammelten sie auch Laub als Streu und Futter fürs

Vieh oder trieben dieses zum Weiden direkt in den Wald. In Weinbaugebieten trugen sie den Waldboden grossflächig ab und verteilten den fruchtbaren Humus in den Rebbergen, die im steilen Gelände stark erodierten. Diese Praxis führte über lange Zeit vielerorts zu zerstörerischer Übernutzung der Wälder. Es gab also 1876 gute Gründe, im eidgenössischen Forstpolizeigesetz die Holznutzungsmenge auf ein nachhaltiges Mass einzuschränken und die weit verbreitete Waldbeweidung als eine «nachteilige Nutzung» zu verbieten. Eine

Im Aargauer Jura sind Pfeifengras-Föhrenwälder – wie der Schemel, Elfingen – der häufigste Spezialreservats-Typ. Sie beherbergen in einer vielfältigen Krautschicht oft zahlreiche Orchideen, wie zum Beispiel die Spitzorchis (kleines Bild).

Fotos: Abteilung Wald





Folge davon war, dass der Holzvorrat anstieg und die Wälder dunkler wurden. An anderen Orten, wo der Wald von Natur aus nur locker wuchs – etwa auf vernässten Böden – zog man in schweisstreibender Handarbeit Entwässerungsgräben und legte die Böden trocken, so dass ebenfalls dichte Wälder resultierten. Will man heute lichte, artenreiche Wälder erhalten oder wieder herstellen, sind meist bauliche Massnahmen oder Pflegeingriffe nötig, die frühere Bewirtschaftungsformen simulieren.

Spezialreservate als Sammelsurium-Kategorie

Innerhalb des kantonalen Naturschutzprogramms Wald (vgl. Milan 4_2012) ist die Kategorie «Spezialreservate» der Sammeltopf für all jene Naturschutzgebiete im



Laichgewässer für Geburtshelferkröte, Gelbbauchunke & Co. sind im ganzen Aargau häufige, aber meist sehr kleinflächige Spezialreservate. Idealerweise werden sie auf bereits vernässten Standorten angelegt und müssen ausreichend besonnt sein. Im Bild ein Weiher im Auenwald Umiker Schachen.

Wald, die spezifische Eingriffe oder regelmässige Pflege erfordern. Dies können ehemalige Steinbrüche sein, die bewusst kaum rekultiviert wurden und daher lichtlie-

bende, magere Waldgesellschaften mit Föhren und Eichen beherbergen. Es können baumfreie Flachmoore im Waldesinnern sein, die durch regelmässige Mahd oder

Ein Sonderfall unter den Spezialreservaten sind die Waldweiden, hier im rekultivierten Steinbruch Musital in Rekingen. Hier werden ausnahmsweise sogar gängige Rinder-Milchrassen eingesetzt, allerdings nur Jungtiere. Für Milchkühe in der Laktationsperiode wäre das Weidefutter zu wenig nahrhaft.



Waldweide

Die Waldweide ist per Waldgesetz als «nachteilige Nutzung» verboten. In Ausnahmefällen kann sie vom Kanton auf kleinen Flächen und für eine limitierte Dauer bewilligt werden, wenn durch die Beweidung Naturschutzziele erreicht werden. Unter bestimmten Voraussetzungen kann eine Beweidung mit Ziegen, leichten Rinderrassen, Wasserbüffeln oder Schafen die Mahd in lichten Wäldern ersetzen. Oft ist aber eine ergänzende Weidepflege nötig. Derzeit sind im Aargau 20 Waldweiden bewilligt.



Waldweide (vgl. Kasten) vor der Verbuschung bewahrt werden. Zu den Spezialreservaten gehören aber auch die bei Orchideen-LiebhaberInnen sehr geschätzten Pfeifengras-Föhrenwälder auf Kalkstandorten. Ausgeholzte Felsbänder und Blockschutthalden mit spezifischer Felspflanzenflora zählen ebenso zu den Spezialreservaten wie Weiher und Tümpel oder wieder vernässte Waldstandorte.

Freie Dynamik versus gezielte Eingriffe

In den grossen Naturwaldreservaten und Altholzinseln (vgl. Milan 3_2013) steht die freie Entwicklung der Natur im Vordergrund. In Spezialreservaten hingegen sind die Schutzziele nur mit gezielten Eingriffen zu erreichen. Forstbetriebe oder Naturschutzvereine übernehmen in der Regel die Pflegearbeiten und werden dafür vom Kanton entschädigt. Meist sind Pflegeeingriffe kostenintensiv, da es sich oft um Holzarbeiten oder Mahd in steilem, unwegsamem Gelände handelt. Rund eine Million Franken stehen 2014 für diese Arbeiten zur Verfügung. Im Rahmen der vierten Etappe des Naturschutzprogramms Wald hat sich der Kanton zum Ziel gesetzt, bis 2020 auf 1479 Hektaren (3% der Aargauer Waldfläche) Spezialreservate einzurichten und zu unterhalten. Dieses Ziel zu erreichen ist nicht ganz einfach, denn im Vergleich zu anderen Waldreservaten sind Spezialreservate meist kleinflächige Objekte. Es braucht Zeit, neue Spezialreservate sorgfältig zu planen, damit die Kantonsbeiträge wirklich am richtigen Ort investiert werden. Per Ende 2013 waren auf 901 Hektaren Wald Spezialreservate eingerichtet und die Zielvorgaben somit zu 61% erreicht. Waldeigentümerinnen und Naturschützer können also weiterhin gute Projektideen bei der Abteilung Wald einreichen. Damit am Ende ein dichtes Netz von artenreichen, speziellen Lebensräumen den Aargauer Wald durchzieht.

Weitere Informationen:
ag.ch/wald > Naturschutz

Franziska Kaiser, Departement Bau,
Verkehr und Umwelt, Abteilung Wald

Botanisch und faunistisch wortwörtlich herausragende Orte sind Felswände, Fluhlen und Grate. Wenn die einmalige Felsflora und -fauna erhalten bleiben soll, sind Auflichtungseingriffe und nachfolgende Entbuschungspflege unumgänglich. Im Bild die Säliflue in Aarburg unmittelbar nach einer starken Auflichtungsholzerei.

Foto: Metron AG





Pionieramphibien fördern

Erster Stöpselweiher im Kanton Aargau

Seit 2013 bietet Rheinfelden seinen Gelbbauchunken und Kreuzkröten einen besonderen Lebensraum: einen ablassbaren Weiher. Dieses technisch anmutende Gewässer erfüllt verschiedene Anforderungen, die für den langfristigen Erhalt von Pionieramphibien wichtig sind.

Für Pionieramphibien wie Gelbbauchunken und Kreuzkröten sind periodisch wasserführende Laichgewässer wichtig, die sich schnell erwärmen und möglichst wenig Feinde der Kaulquappen aufweisen. Ideal sind seichte Tümpel mit flachen Ufern und einer Wassertiefe von maximal 25 cm.

Die Gewässer sollten in der Fortpflanzungszeit für sechs bis acht Wochen durchgehend Wasser führen, damit sich aus den Kaulquappen die «landtauglichen» Jungtiere entwickeln können. In der Umgebung der Laichgewässer sollten Deckungsstrukturen und Unterschlüpfte vorhanden sein. Ursprünglich entstanden solche Gewässer natürlicherweise in den Auen von frei fließenden Flüssen. Aber auch auf Landwirtschaftsland in Gegenden mit hohem Grundwasserspiegel bildeten sich alljährlich temporäre Wasserlachen, die sich als Laichgewässer eigneten.

Um die Pionieramphibien zu erhalten, müssen Flachgewässer heute künstlich an-

gelegt werden. Das Knifflige dabei ist, dass es mit dem Bau solcher Pioniertümpel aber nicht getan ist. Sowohl die Tümpelanlage wie auch die Umgebung sollten über Jahre ihren Pionier- bzw. Ruderalcharakter halten können. Um dies zu erreichen, muss die Anlage so konzipiert sein, dass sie sich einfach pflegen lässt und die Unterhaltskosten tief bleiben.

Zahlreiche Vorteile

Kleine und seichte Tümpel bergen die Gefahr, dass sie austrocknen, bevor sich die Kaulquappen fertig entwickelt haben. Auf dieses Risiko eines «Brutverlustes» haben sich die Pionieramphibien eingestellt –

Charakteristisch für die Kreuzkröte ist eine feine, aber meist sehr deutliche, gelbe Linie auf der Rückenmitte.



Foto: Andrés Meyer



sie können mehrmals im Jahr ablaichen. Das System eines Ablassweiher aber zeigt: «Flachwasser» und «nicht austrocknen» muss kein Widerspruch sein, auch wenn die Gewässer keinen Zufluss haben. Die Gemeinde Rheinfelden hat als erste im Kanton im letzten Jahr einen solchen Ablassweiher in Betrieb genommen. Er wird wesentlich tiefer eingegraben als die geforderten 25 cm. Über der Folie wird eine so mächtige Schotterdecke aufgetragen, dass ein sehr seichtes Oberflächenwasser entsteht. Der Schotterkörper speichert eine grosse Wassermenge und dient als Verdunstungspuffer. Dieser «Grundwassersee» verhindert ein zu schnelles Austrocknen in den Sommermonaten.

Effiziente Regulation von Fressfeinden und Nahrungskonkurrenten

Permanente Gewässer werden von einer Reihe weiterer Tierarten besiedelt: Wasser-

frösche, Fische, Libellenlarven und Gelbrandkäfer machen als Nahrungskonkurrenten und Fressfeinde den Kaulquappen der Pionieramphibien das Leben schwer. Die eingeschleppten Seefrösche können sogar ausgewachsene Gelbbauchunken mühelos verschlingen.

Hier nun setzt die Idee des ablassbaren Gewässers an: Im Spätsommer, wenn alle Pionieramphibien den Ablassweiher verlassen haben, wird der Stöpsel wie bei einer Badewanne herausgezogen und das Gewässer fällt trocken. Es kann einige Tage dauern, bis sich der ganze Schotterkörper geleert hat. Für alle wassergebundenen Konkurrenten bedeutet dies das Ende – zumal der Ablassweiher im Winter nicht nur trocken, sondern auch zeitweise bis an den Grund durchgefroren ist. Im März wird der Stöpsel wieder eingesetzt und der Weiher beginnt sich langsam zu füllen. Gegen Ende April zeigen sich dann

die ersten offenen Wasserstellen. Die Pionieramphibien haben nun gute Chancen auf eine erfolgreiche Laichsaison.

Vegetation

beginnt jedes Jahr bei Null

Die winterliche Trockenperiode beziehungsweise die verkürzte Vegetationszeit verhindert auch, dass sich die übliche Weihervegetation entwickeln kann. Der bei Dauergewässern rasch einsetzende, üppige Bewuchs und die nachfolgende, zunehmende Verlandung lassen sich so weitgehend vermeiden – dementsprechend sinkt auch der Pflegeaufwand. Die Vegetation stirbt im Winter ab und verrottet. Zudem waschen die Niederschläge die mineralisierte Biomasse, die im Frühjahr wieder als Dünger wirken könnte, im Winter aus dem durchlässigen Schotterkörper aus. Es kann sich so auch kein nährstoffreicher Schlamm bilden.

Die kaum 5 cm grosse Gelbbauchunke hat einen unverwechselbar gelb und schwarz bis bläulich gemusterten Bauch, der eine individuelle Erkennung erlaubt.



Foto: rbe



Bau von Folienteichen mit verschiedenen Ablasssystemen

Folienteich im Profil:



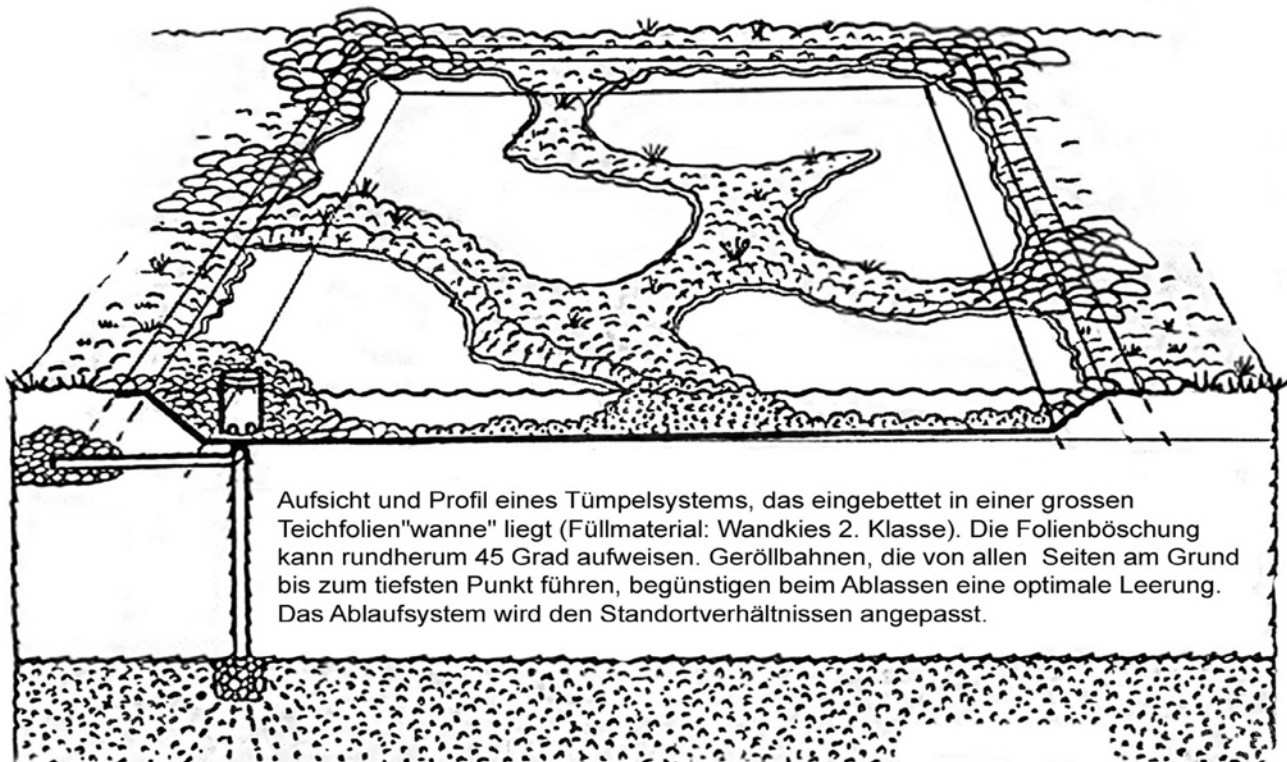
Ablasssystem A: Einfaches Ablasssystem mit Pfropfen (Gummizapfen) verschlossen und Betonschacht mit Deckel. Gute Drainage unterhalb Auslauf einbringen (je nach Gelände und Untergrundmaterial anpassen). Folienboden mit min. 10% Gefälle zum tiefsten Ablasspunkt.



Ablasssystem A: Vergrößerter Ausschnitt mit Details für den Aufbau



Ablasssystem B: Ein-/ Ausschraubbares Überlaufstandrohr mit Ablaufrohranschluss unter dem Folienboden (je nach Standortsituation vorteilhaft)



Aufsicht und Profil eines Tümpelsystems, das eingebettet in einer grossen Teichfolien"wanne" liegt (Füllmaterial: Wandkies 2. Klasse). Die Folienböschung kann rundherum 45 Grad aufweisen. Geröllbahnen, die von allen Seiten am Grund bis zum tiefsten Punkt führen, begünstigen beim Ablassen eine optimale Leerung. Das Ablaufsystem wird den Standortverhältnissen angepasst.

Für die meisten unserer einheimischen Amphibienarten, besonders für die Pionierarten ist die Gestaltung von Temporärfeuchtstellen, die im Winter trocken fallen, sehr förderlich. Zum einen wird damit der über Jahre in dauerhaften Gewässern angereicherte Feinddruck durch die Austrocknung stark dezimiert. Zum anderen wird das zunehmend nährstoffreiche Wasser abgeführt. Wenn ein Ablasseteich bereits im Spätsommer geleert wird, erleichtert dies allfällige Pflegearbeiten beträchtlich.

Idee und Konzept:

Harald Cigler, Amphibienspezialist und Naturschutzbeauftragter des Kantons Zürich, 8910 Affoltern am Albis.



Unerlässlich: der Stöpsel-Chef

Im Vergleich zu den üblichen Amphibien-
gewässern benötigen Ablassweiher eine
andere Art von Betreuung: Der Stöpsel
muss alljährlich eingesetzt und wieder her-
ausgezogen werden. Dies mag einge-
fleischten Naturschützern etwas zuwider
laufen. Man muss aber bedenken, dass
sämtliche Amphibienlaichgewässer nie sich
selbst überlassen werden können. Ein mi-
nimaler Unterhalt ist immer notwendig, um
den ökologischen Wert von Feuchtbio-
topen zu erhalten. Auch die mit Lehm
geschaffenen Pioniergewässer benötigen
regelmässigen Unterhalt und müssen oft-
mals alle paar Jahre nachgebessert oder
wieder in den Pionierzustand zurückver-
setzt werden. Im Kanton Zürich wird dieses
Prinzip schon seit einiger Zeit mit Erfolg für
die Amphibien angewendet. Dabei zeigt
sich: Der Ablassweiher hat bestechende
Vorteile und erleichtert die Arbeit in einigen
Bereichen wesentlich.

*Thomas Gerber,
Abteilung Landschaft und Gewässer*

Ergänzende Literatur:

- *Praxishilfe zur Aufwertung und Neuschaffung von Laichgewässern für Amphibien (2009)*
Herausgeber:
Baudirektion Kanton Zürich
Amt für Landschaft und Natur
Fachstelle Naturschutz
- www.naturschutz.zh.ch > Veröffentlichungen > diverse Merkblätter und Praxishilfen

Oben: Die Kautschuk-Folie wird in das sauber vorgeformte Gelände gelegt. Damit das Gewässer im Herbst vollständig entleert werden kann, ist ein exaktes Nivellement nötig.

Mitte: Der Gewässergrund aus Bollensteinen und Schotter dient als Wasserspeicher.

Unten: Das Pioniergewässer ist bezugsbreit für Gelbauchunken und Kreuzkröten. Die Unterteilung der Wasseroberfläche soll das Gewässer für Seefrösche unattraktiv machen.

Fotos: Thomas Gerber





Beratung – Kontrolle – Massnahmen

Reservatsaufseher im Dienste der Natur

Hans Döbeli und Roland Koch schauen als kantonale Reservatsaufseher beim Klingnauer Stausee und Flachsee nach dem Rechten. Ihre Aufgaben sind vielfältig und dienen sowohl der Natur als auch ihren Besuchern.

Zum Schutz der rastenden, überwinterten und brütenden Wasservögel stellte der Bund zusammen mit den Kantonen die Gebiete mit den grössten Wasservogelbeständen in der Schweiz unter Schutz – darunter auch seit 1991 bzw. 2001 der Klingnauerstausee und der Flachsee. Der Kanton Aargau verpflichtete sich damit, Reservatsaufseher einzustellen und so die Aufsicht über die zwei Wasser- und Zugvogelreservate zu gewährleisten. Für diese Aufgabe sind seit 2008 am Flachsee Roland Koch und seit 2012 am Klingnauer Stausee Hans Döbeli verantwortlich.

Vielseitigkeit ist gefragt

Die beiden Reservate bestehen vor allem aus Gewässern, aber auch Riedwiesen und Wald. Um diese Lebensräume möglichst gut zu schützen, sorgen die Reservatsaufseher dafür, dass die Besucher die verschiedenen Gebote einhalten – ihre Hunde an die Leine nehmen zum Beispiel, die Wege nicht verlassen oder nur dort fischen oder auf dem Wasser bootfahren, wo es tatsächlich erlaubt ist. Wie in allen Wasser- und Zugvogelreservaten ist am Klingnauer Stausee und am Flachsee die Jagd untersagt. Hans Döbeli und Roland Koch müssen daher auch sicherstellen, dass niemand zur Flinte greift. Ein weiterer wichtiger Aufgabenbereich der beiden ist es, die Reservatsbesucher zu informieren und beaufsichtigen und wertvolle Flächen innerhalb der Reservate zu kennzeichnen. All diese Aufgaben erfordern von ihnen ein breites Fachwissen und Profession-

alität. So müssen die beiden z. B. selber einen Jagdschein besitzen.

Weil beide Reservate auch kantonale Naturschutzgebiete sind, ist die Zusammenarbeit mit den zuständigen Fachleuten wichtig. Die Reservatsaufseher haben alljährlich in einem vom Bundesamt für Umwelt BAFU geforderten Jahresbericht Rechenschaft über ihre Aktivitäten abzulegen, u. a. mit Angaben über Wildbestände und getätigte Abschüsse oder Verzeigungen. Der Bund beteiligt sich an den Kosten des Kantons für die Reservatsaufsicht, z. B. für Lohn- und Ausbildung der Aufseher oder Infrastruktur und Markierung der Schutzgebiete.

Kontrollieren von unliebsamen Bewohnern

Die Wasser- und Zugvogelreservate sind nicht nur begehrte Lebensräume für seltene Arten, sondern auch für Tierarten

Die beiden Reservatsaufseher Roland Koch und Hans Döbeli (von links)

Fotos: Sektion Jagd und Fischerei, Aargau





Am Klingnauer Stausee

wie Wildschwein, Graugans oder Rostgans, die erhebliche Schäden an landwirtschaftlichen Kulturen, Nutztieren oder auch bedrohten Tierarten verursachen können. Die Aufseher schützen deshalb ihre Reservate mit temporären Zäunen vor dem Wild und unterstützen betroffene Landwirte, in dem

sie mit ihnen die aufgetretenen Schäden abschätzen und einzelne schadenstiftende Tiere erlegen. Mit dem Fütterungsverbot am Flachsee konnte der Druck vor allem von Höckerschwänen auf den landwirtschaftlichen Flächen deutlich entschärft werden. Sogenannte Neozoen wie Rost-

und Nilgans, Bisamratte oder Nutria, die die einheimische Fauna gefährden, versucht der Reservatsaufseher wann immer möglich aus dem Reservat zu entfernen.

Dank neuen Schildern bessere Besucherlenkung

Der Bund möchte in absehbarer Zeit Beschriftung und Beschilderung der verschiedenen Naturschutzgebiete so vereinheitlichen, dass den Freizeitnutzern in der ganzen Schweiz sofort klar wird, wenn sie sich in einem solchen Gebiet bewegen. Dies gilt auch für die beiden Aargauer Wasser- und Zugvogelreservate Klingnauer Stausee und Flachsee. Das vereinfacht die Besucherlenkung und auch die Reservatsaufsicht und verhilft zu einem besseren Nebeneinander von Mensch und Natur.

*Erwin Osterwalder,
Sektion Jagd und Fischerei, Aargau*

Inserat

Ein Quartier für dicke Brummer



OBERIRDISCHER HUMMELNISTKASTEN

Aufstellplatz: Privatgärten, Gärtnereien, Obstwiesen, Parks usw. Eignet sich bestens zum Beobachten der Entwicklungsphasen des Hummelvolks, da der Deckel jederzeit geöffnet werden kann. Kasten dient zur Selbstbesiedelung. Das Einsetzen der Hummelkönigin wird bei der Auslieferung genau beschrieben.

Die Kästen sind aus langlebigem Schwegler-Holzbeton, Farbe Oliv. Komplettauslieferung mit Polsterwolle, Einstreu für eine Saison. Jährliches Auswechsellset (Einlafröhre, Polsterwolle, Einstreu) kann jederzeit nachbestellt werden. Umfangreiche Anwendungsunterlagen werden mitgeliefert. Masse: 38 x 38 x 54 cm, : ca. 18,5 kg, Bestell-Nr. 00 350/8, Fr. 124.–

Bei uns finden Sie verschiedenste Nisthilfen für Höhlenbrüter, Wildbienen, Eulen, Igel, Fledermäuse – auch Literatur usw.

Bestellen Sie den Gratis-Gesamtprospekt bei: **Willi Müller, Dattenboolweg 3, 5426 Lengnau**
Telefon 056 241 19 63, mueller.willi@sunrise.ch



HUMMELNISTKASTEN ZUM ERDEINBAU

Dieser Hummelnistkasten wird in die Erde eingegraben und durch die Hummelkönigin selbständig besiedelt. Durch seine unterirdische Einbauweise ist er vor Zerstörung oder Störung relativ sicher und kann deshalb auch ausserhalb von Gärten völlig unauffällig eingesetzt werden.

Die Kästen sind aus langlebigem Schwegler-Holzbeton. Komplettauslieferung mit feuchtigkeitsabweisender Nistwolle. Jährliches Auswechsellset (Nistwolle) kann jederzeit nachbestellt werden. Umfangreiche Anwendungsunterlagen werden mitgeliefert.

Masse: 22 x 41 x 36 cm, Gewicht: ca. 11,5 kg,
Bestell-Nr. 00 355/3, Fr. 115.–





Exkursion: Mittelmeerpflanzen und Glazialrelikte im Schenkenbergertal

Der Jura war während der letzten Eiszeit nicht von Gletschern bedeckt und eine alpine Vegetation herrschte vor. Mit dem Rückzug der Gletscher haben sich auch die Alpenpflanzen auf die höheren Lagen des Juras zurückgezogen. Gleichzeitig sind vom Mittelmeer her mediterrane Pflanzen entlang dem Jurasüdfuss vorgedrungen. Im Schenkenbergertal wachsen noch heute Alpenpflanzen als Relikte der Eiszeit direkt neben wärmeliebenden Pflanzen aus dem Mittelmeergebiet. Wir machen uns auf die Suche nach Vertretern dieser unterschiedlichen Klimazonen.



Foto: naef

Datum:
Sonntag, 01. Juni 2014

Treffpunkt:
10.00, Dorfplatz Thalheim

ÖV:
Bus 371 ab Bahnhof Brugg 09.34
Ankunft Thalheim Dorfplatz 09.58

Dauer:
ca. 2 Stunden

Veranstalter:
Verein Natur und Landschaft
Schenkenbergertal



Exkursion: Heimliche Untermieter in Aarau – Seglerexkursion

Nach einer kurzen Einführung in die Welt der Mauersegler und Alpensegler im Naturama begeben wir uns in den nahegelegenen Park der Alten Kanti Aarau, wo wir uns dem geschäftigen Treiben der Flugakrobaten widmen. Und wer weiss: Vielleicht entscheiden Sie sich ja nach dieser Exkursion, diesen heimlichen Untermietern auch bei Ihnen zu Hause Unterschlupf zu gewähren?

Datum: **Mittwoch, 18. Juni 2014**
(bei schlechtem Wetter am 25. Juni 2014)

Treffpunkt: 19.00, Naturama Aarau

ÖV: zu Fuss ab Bahnhof Aarau in wenigen Minuten

Dauer: ca. 2 Stunden

Veranstalter: BirdLife Aarau

Exkursion: Amphibien-Vernetzungsprogramm in Lengnau

Die Gemeinde Lengnau erstellte in den letzten beiden Jahren über 20 Tümpel für stark gefährdete oder bereits aus dem Gebiet verschwundene Amphibien. Die Projektbeauftragte Esther Krummenacher wird auf der gut 1,5-stündigen Wanderung die Massnahmen und Tümpel zeigen. Mit anschliessendem Grillplausch für alle! Würste, Brot und Getränke werden offeriert.

Datum: **Samstag, 28. Juni 2014**

Treffpunkt: 19.00, Bushaltestelle Lengnau Brücke

ÖV: Baden Postautostation ab 18.27, Lengnau Brücke an 18.46
Döttingen Bahnhof ab 18.26, Lengnau Brücke an 18.40
Parkplätze sind im Dorfzentrum vorhanden

Dauer: ca. 2 Stunden

Veranstalter: Natur- und Vogelschutzverein Lengnau



Exkursion: Vielfältiger Übergang zwischen Wald und Kulturland in Zeihen

Gebiete mit verzahnten und strukturreichen Waldrändern bieten einen idealen Lebensraum für viele Orchideen, Waldtagfalter und bedrohte Vögel wie Waldohreule, Wendehals und Wiedehopf. Im Rahmen des Exkursionsprogrammes und als Ergänzung zum Symposium besuchen wir das Gebiet Hodern in Oberzeihen, wo Ihnen Fachpersonen die Bedeutung von Aufwertungsprojekten im Übergangsbereich zwischen Wald und Kulturland erläutern.

Datum: **Donnerstag, 21. August 2014**

Treffpunkt: 19.00, Gemeindehaus Zeihen
Weiterfahrt mit Fahrgemeinschaften ins Exkursionsgebiet

ÖV: Haltestelle Zeihen Dorf, mit Postauto ab Aarau, Frick, Brugg erreichbar

Dauer: ca. 1,5 Stunden

Leitung: Christa Glauser, BirdLife Schweiz; Rolf Treier, Forstbetrieb Homberg-Schenkenberg



Veranstaltungen und Kursangebote vom naturama

das Aargauer Naturmuseum

**• Mehr Raum für unsere Bäche!
Bachrenaturierung und Hochwasserschutz**

Mittwoch, 25. Juni 2014, 18.30–20.30 Uhr, in Hendschiken

Die Teilnehmenden lernen das Renaturierungsprojekt der Bünz in Hendschiken kennen und wissen, worauf bei Bachaufwertungen geachtet werden muss. Sie erleben die Renaturierungsmassnahmen direkt vor Ort. Die Teillebensräume eines Flusses werden erläutert und einige Verbautechniken wie Buhnen und Rampen erklärt. Im Weiteren wird das Verfahren von der Idee bis zur Bauprojektausführung erläutert.

• Neophyten in Garten, Dorf und Stadt

Mittwoch, 20. August 2014, 18.30 – 20.30 Uhr, in Aarau

Neophyten («Neue Pflanzen») werden Pflanzen genannt, die meist durch den Menschen nach 1500 in unserer Gegend ansässig wurden. Die meisten sogenannten Neophyten sind unauffällige Gewächse oder sie sind sogar ein Segen wie z.B. die Kartoffel. Daneben gibt es aber einige Dutzend invasive Neophyten. Diese Pflanzenarten breiten sich in unseren Ökosystemen unbegrenzt aus und verursachen Schäden in Millionenhöhe. Die öffentliche Hand ist sich der Problematik bewusst und bekämpft meist mit Hilfe von Bau- oder Forstamt diese Pflanzen. In den privaten Gärten ist die Situation anders: Oft werden Neophyten aus Unwissenheit angebaut, gepflegt und verbreitet. So gelangen dann Samen, Spross- oder Wurzel-

reste über legale (Komposttierwerke) oder illegale (Bachbord, Wald, Acker) Wege in die Landschaft und verursachen dort weiteren Schaden. Nach dem Kurs kennen die Teilnehmenden die wichtigsten gebietsfremden, invasiven Pflanzenarten und deren Bekämpfungsmöglichkeiten.

• Artenkenntniskurs «Einführungskurs Fische»

- 11. 9.: Theorie 1, 19.30–22. 00, Aarau
- 25.9.: Theorie 2, 19.30–22.00, Aarau
- 20.9. Exkursion 1, Brittnau, nachmittags, (Verschiebedatum 25.10.2014)
- 18.10.: Exkursion 2: Untersiggenthal, nachmittags
- 23.10.: Theorie 3, 19.30–22. 00, Aarau
- 01.11.: Exkursion 3, Meisterschwanden

Der Artenkenntnis-Kurs mit drei Theorieabenden und drei Exkursionen behandelt alle einheimischen Fischarten des Aargaus. Der Kurs beginnt am 11. September 2014 und kann nur als Ganzes besucht werden. Eine Anmeldung ist bis spätestens am 28. August 2014 erforderlich.

Die Weiterbildungsanlässe sind kostenlos und stehen allen Interessierten offen

Anmeldung an Stefan Grichting, Naturama, Tel. 062 832 72 85, oder Online-Anmeldung unter www.naturama.ch, Rubrik «agenda»

Genauere Angaben siehe www.naturama.ch



Foto: Martin Bolliger



Riesenbärenklau



Brachse

Dynamik in der Dynamischen Flussaue Ruppertswil

Samstag 21. Juni 2014, 14–16 Uhr, in Ruppertswil

10 Millionen Franken für 2 Kilometer Fließfläche der Aare: die Dynamische Flussaue Ruppertswil ist die aufwändigste und teuerste Renaturierung des Auenschuttpark Aargau. Hier steht auch der Gedenkstein der Aargauer Pionierleistung, die in den vergangenen 20 Jahren ein Prozent der Kantonsfläche in Auen verwandelte.

Der Programmleiter des Auenschuttparks, Bruno Schelbert (Abteilung Landschaft und Gewässer im Departement Bau, Verkehr und Umwelt), führt in seiner Exkursion zu den Highlights der Dynamischen Flussaue, liefert Fakten zum Bauwerk und erzählt, warum er sich über jedes Hochwasser freut.

Treffpunkt: 14 Uhr auf dem Parkplatz bei der Aarebrücke in Ruppertswil

Kosten: keine

Anmeldung: 062 832 72 50 oder empfang@naturama.ch

Eignung: Erwachsene und Jugendliche ab 16 Jahren



Foto: Oekovision





Jahresprogramm

Vogel des Jahres 2014: Waldohreule

Kampagne 2011–2015:
«Biodiversität – Vielfalt im Wald»



Jahresprogramm 2014

Datum, Zeit	Anlass, Ort	Referenten / Verantwortliche
Sonntag, 1. Juni, 10.00 – 12.00 Uhr	Exkursion: Mittelmeerpflanzen und Glazialrelikte im Schenkenbergtal	Verein Natur und Landschaft Schenkenbergtal
Sa + So, 14. + 15. Juni	Tag der Artenvielfalt in Wettingen	Naturama Aargau
Mittwoch, 18. Juni, 19.00 – 21.00 Uhr	Exkursion: Heimliche Untermieter in Aarau – Mauer- und Alpensegler	BirdLife Aarau
26. – 28. Juni	Aktionstage Arten ohne Grenzen (Neophyten)	BirdLife und Kantone
Samstag, 28. Juni, 19.00 – 21.00 Uhr	Exkursion: Amphibien-Vernetzungsprogramm in Lengnau	Natur- und Vogelschutzverein Lengnau
Donnerstag, 21. August, 19.00 – 20.30 Uhr	Exkursion: Vielfältiger Übergang zwischen Wald und Kulturland, Waldweide Hodern in Oberzeihen	Christa Glauser, Rolf Treier, BirdLife Aargau
Sonntag, 7. September, 09.00 – 11.00 Uhr	Exkursion: Vögel am Flachsee	Alois Vogler, BirdLife Aargau
Samstag, 13. September, 1 oder 1/2 Tag	Pflegeeinsatz Reservat Feret, Densbüren *	Roland Temperli, BirdLife Aargau
Sonntag, 5. Oktober, 08.00 – 15.00 Uhr	BirdWatch: Zugvogel-Beobachtung auf der Staffelegg	Ausbildungskommission BirdLife Aargau
Samstag, 18. Oktober, 1 oder 1/2 Tag	Pflegeeinsatz Boniswilerried *	Roland Temperli, BirdLife Aargau
Sonntag, 19. Oktober 9.15 – 11.00 Uhr	Exkursion: Veränderte Bedürfnisse – Veränderte Landschaften	Verein Natur und Umwelt Boniswil
Samstag, 25. Oktober 10 – 16 Uhr	Weiterbildung «Federn»	Ausbildungskommission BirdLife Aargau
Donnerstag, 6. November, 20 – 22 Uhr	Vorstandekonferenz BirdLife Aargau in Frick	Region Nord, BirdLife Aargau
Samstag, 8. November, 1 oder 1/2 Tag	Pflegeeinsatz Reservat Sundel, Wittnau *	Roland Temperli, BirdLife Aargau
Donnerstag, 13. November, 20 – 22 Uhr	Vorstandekonferenz BirdLife Aargau in Aarau	Region West, BirdLife Aargau
Samstag, 15. November, 10.00 – 11.30 Uhr	Exkursion: Besuch Vogelpflegestation Möhlin	Marcel Laederach, Natur- und Vogelschutz Möhlin
Donnerstag, 20. November, 20 – 22 Uhr	Vorstandekonferenz BirdLife Aargau in Windisch	Region Ost, BirdLife Aargau
Donnerstag, 27. November, 20 – 22 Uhr	Vorstandekonferenz BirdLife Aargau in Bremgarten (Achtung neuer Ort!)	Region Süd, BirdLife Aargau
Samstag, 29. November Ganzer Tag	Naturschutztagung «Biodiversität im Siedlungsraum/Wald», in Uster	SVS/BirdLife Schweiz

* Anmeldung unbedingt notwendig

Detaillierte Angaben finden Sie jeweils vor dem Anlass auf www.birdlife-ag.ch. Die Anlässe stehen allen Interessierten offen.

Auskunft und Anmeldung: BirdLife Aargau, Pfrundweg 14 1, 5000 Aarau, Telefon 062 844 06 03, info@birdlife-ag.ch

Inserat

Wir verpflichten uns für eine umweltgerechte Produktion.



Das Zeichen für verantwortungsvolle Waldbirtschaft.
Fragen Sie nach FSC-zertifizierten Produkten



Gebaute Medienkompetenz.

Effingerhof AG

Storchengasse 15
CH-5201 Brugg
Tel. +41 56 460 77 77
Fax +41 56 460 77 70
info@effingerhof.ch
www.effingerhof.ch